

Ehescheidung im Falle von Ehebruch

*Der fundamentaltheologisch-dogmatische Ertrag der Bologneser
Verhandlungen 1547*

Von Piet Fransen S. J., Löwen

In dieser Zeitschrift wurden in vorhergehenden Aufsätzen bereits verschiedene Kanones über die Ehe aus der 24. Sitzung von Trient behandelt¹. Damals ist ein besonderer Aufsatz über den 7. Kanon in Aussicht gestellt worden, der die Ehescheidung im Falle von Ehebruch verurteilt. Inzwischen sind jedoch die Akten des Konzils von Bologna erschienen², in denen dieselbe Frage angeschnitten wird. Diese Vorbereitungsbesprechungen in Bologna sind für die endgültige Behandlung der Frage im Jahre 1563 in Trient nicht nutzlos gewesen. Verschiedene Bischöfe waren auf beiden Sitzungen anwesend. Unter ihnen war vor allem A. Massarelli, Sekretär des Konzils, der die in Bologna von ihm aufgestellten Sitzungsprotokolle auch in Trient zur Hand hatte, zweifellos nicht ohne Einfluß auf den Verlauf der Diskussionen.

I. Die Ehescheidung im Falle von Ehebruch zur Zeit von Trient

Um über den Sinn des 7. Kanons Rechenschaft zu geben, ist es nicht notwendig, allen Einzelheiten der dogmatischen Beweisführung nachzugehen. Es genügt, die am meisten vertretene Auffassung zur Zeit von Trient zu untersuchen. Pedro Soto O. P. gibt hiervon ein richtiges Bild, wenn er am 17. Februar 1563 in Trient erklärt: „Die Frage des Ehebruches war bei den Älteren umstritten, und man fand verschiedene Ansichten. So sagt Ambrosius³, daß allein der Mann die Ehescheidung vollziehen kann, nicht aber die Frau. Andere behaupten, daß beide es können; wieder andere, daß es keinem von beiden gestattet ist. Augustinus jedoch... gibt eine deutliche Interpretation (von Matth. 5, 31 und 19, 9). Die Schwierigkeit ist aus den

¹ Die Formel „si quis dixerit ecclesiam errare“ auf der 24. Sitzung des Trienter Konzils: Schol. 25 (1950) 492—517 und 26 (1951) 191—221.

² Concilium Tridentinum. Ed. Soc. Goerres. t. VI. Acta concilii Boloniensis a Massarello conscripta, quae edidit Theobaldus Freudenberger, Freiburg 1950. — Wir zitieren diese Ausgabe der Kürze halber nur mit der Bandzahl VI usw.

³ Commentarium in I ad Corinthios, super I Cor. 7, 10—11 (Ambrosiaster), in jener Zeit schon aufgenommen in c. 17 C. 32 qu. 7; Corpus iuris (Ed. Friedberg) I, 1145; PL 17, 218.

dunklen Worten des Herrn entstanden. Augenblicklich ist kein Zweifel mehr möglich, wie es Augustinus an verschiedenen Stellen (in seinen Werken) andeutet und auch der Apotel (Paulus).⁴ Soto schließt: „Et praeterea adest consensus et traditio Ecclesiae post Augustinum“⁵. Diese Einstimmigkeit läßt nur eine Körper- und Gütertrennung zu und *verbietet folglich, auf Lebensdauer, den beiden Ehegatten jede neue Ehe, ob sie schuldig sind oder nicht*. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Auffassung zur Zeit von Trient allgemein war⁶.

Der hauptsächlichste Grund, warum die Interpretation von Augustinus sich allgemein durchgesetzt hat, war neben seiner Autorität die Tatsache, daß das Dekret Gratians in C. 32 qu. 7 dieselbe Frage mit Texten aus Augustinus gelöst hat⁷. Dieses Dekret gab auch einem auf einer lokalen afrikanischen Synode aufgestellten Kanon große Bedeutung. Nach Ps.-Isidorus war es allgemeine Ansicht, daß dieser Kanon aus dem Konzil von Mileve stammte, und als solcher wurde er auch in Trient betrachtet⁸. Wegen des Wertes, der in diesem Kanon auf „die evangelische und apostolische Überlieferung“ gelegt wird, sowie wegen der angeblichen Anwesenheit Augustinus' auf diesem Konzil⁹,

⁴ III, 578, 7—16. Derselbe in Assertio catholicae fidei circa articulos confessionis . . . Wittenbergensis, Coloniae 1555 (ohne Paginierung), De Coniugio: Quos si aliquando, aut a quibusdam hoc in dubium fuerit versum, aut contrarium etiam ut verius habitum, hoc tamen iam ita certa definitione Ecclesiae firmatum est, ut de eo nullo catholico liceat dubitare. Cuius testes sint nobis, primus Hieronymus . . . , deinde Innocentius primus, . . . , denique concilium Milevitanum, cui etiam Augustinus interfuit. Am Ende.

⁵ Ebd. 19. Er erwähnt ebenfalls Erasmus und Caietanus.

⁶ Ihre schriftmäßige Interpretation bleibt in engem Zusammenhang mit der scholastischen. Siehe hierüber A. Ott, Die Auslegung der Neutestamentlichen Texte über die Ehescheidung, Münster 1911, wo er die „klassische“ Interpretation gibt, sowie auch die von Durandus a Sancto Porciano und die von Paulus, Bischof von Burgos, 142—151. Siehe auch J. Freisen, Geschichte des kanonischen Eherechtes, Tübingen 1888, IV. Abschn., § 69 ff., S. 802 ff. I. Fahrner, Geschichte der Ehescheidung im kanonischen Recht, Freiburg 1903, I, 135 ff. A. Esmein, Le mariage en droit canonique, Paris 1935², II, 84 ff.

⁷ Corpus Iuris, a. a. O. I, 1140—1144.

⁸ Eigentlich aus dem 11. provinziellen Konzil von Karthago im Jahre 407. Man sieht daraus den ausgesprochenen Willen der afrikanischen Kirche, eine strengere Auffassung durchzusetzen, trotz des noch immer geltenden heidnischen Rechtes: Placuit, ut secundum evangelicam et apostolicam disciplinam neque dimissus ab uxore, neque dimissa a marito alteri coniungatur, sed ita maneat, aut sibimet reconcilientur. Quod si contempserint, ad poenitentiam redigantur; in qua causa legem imperialem petendum est promulgari. Mansi IV, 325 sub 17, und c. 5 C. 32 qu. 7; Corpus Iuris I, 1141. Den Einfluß dieses Kanons kann man sogar bei Gratianus feststellen. Etwas weiter, in dem schwierigen Text von Gregor II über die Ehescheidung, sagt er: Illud Gregorii sacris canonibus, immo evangelicae et apostolicae doctrinae penitus invenitur adversum. In C. 32 qu. 7 IV § 1; Corpus Iuris I, 1145.

⁹ Siehe z. B. P. Soto oben in Anm. 4. Auch Joannes Gropper, Institutio catholica, Coloniae 1550, zitiert nur Paulus, Augustinus und das Milevitanum, 164—167.

schließlich weil Gratian ihn in seine Sammlung aufgenommen hatte, kann man es sehr gut verstehen, daß einige Ausdrücke davon in die endgültige Formulierung des Trienter Kanons eingegangen sind.

Es gab aber auch Theologen, die die allgemeine Ansicht über diese Frage der Ehescheidung nicht teilten. So hatten Kardinal Thomas de Vio O. P.¹⁰ sowie sein schärfster Gegner, Ambrogio Catarino Polito O. P., dem man in Bologna selbst als Bischof von Minori begegnet, sich gegen diese Tradition ausgesprochen¹¹. Schon vor ihnen hatte Erasmus von Rotterdam dasselbe getan, war aber sowohl im Ton als in den Schlußfolgerungen noch weiter gegangen¹². Diese drei unterschieden eine doppelte Frage. Zuerst die Interpretation von Matthaeus, ein exegetisches Problem. Sie nahmen einfach den Sinn an, den der Text nahelegte: Christus hat tatsächlich die Möglichkeit einer Ehescheidung offen gelassen¹³. Als zweite Frage stellte sich die kirchenrechtliche. Es ist nur allzu deutlich, so erkannten alle drei, daß die Römische Kirche sich in ihrer Gesetzgebung gegen diese Form von Ehescheidung ausgesprochen hat. Die kirchliche Gesetzgebung wollte jedoch nicht immer und überall ein absolutes Urteil fällen, das notwendigerweise unabänderlich war¹⁴. Sie konnte selbst irren, was Erasmus vor allem unterstrich¹⁵. Auf jeden Fall schien es ihnen nicht

¹⁰ *Epistolae Pauli et aliorum Apostolorum, Parisiis 1542*, in I Cor. 7, S. 123^v-124^f, und *Commentarium in 4 Evangelia, Lugduni 1558*; in Matth. 19, S. 103^v-104^f. Siehe A. Ott a. a. O. 164-167.

¹¹ *Annotationes in Commentaria Caietani, denuo multo locupletiores et castigatiores redditae, Lugduni 1542*, lib. V, 508-509 und *Enarrationes in 5. cap. libri Geneseos, Adduntur plerique alii Tractatus et Quaestiones, Quaestio de Matrimonio, Romae 1552*, S. 226-292: *An propter adulterii crimen alter coniux ita liberetur a vinculo, ut possit novas nuptias contrahere*, S. 275-292. Siehe A. Ott a. a. O. 169-173.

¹² Siehe meistens *Annotationes in Matthaeum 19,9* (Ed. Lugduni Batavorum 1705), VI, 97-98; *Commentarium in Cor. 7*, ebd. 692-703, und *Epistola apologetica Jacobo Hochstrato theologo*, ebd. 1703, III, 484-490. Siehe A. Ott a. a. O. 151 bis 157 und 164 Anm. 4.

¹³ Wenn er von dem *Privilegium Paulinum* spricht in Cor 7, 12, erklärt Caietanus: „*Et non solum miror, sed stupeo quod Christo clare excipiente causam fornicationis, torrens doctorum non admittit illam mariti libertatem; Paulo autem non clare dicente, interpretata sit solutio coniugii ex causa alia ab explicata a Christo et sola excepta.*“ *Epistolae Pauli*, a. a. O. 123^v.

¹⁴ „*Salva semper Ecclesiae diffinitione, quae hactenus non apparet, nam decretales pontificiae de hac materia non sunt diffinitivae fidei, sed iudiciales facti. Profitentur autem ipsi Pontifices (ut patet in cap. Quanto, de Divort., et cap. Licet, de Spons. duorum) Romanos Pontifices aliquando in his iudiciis matrimoniorum errasse.*“ Caietanus, *Commentarium in 4 Evangelia*, a. a. O. 103^v-104^f. Dies bildet auch den zweiten Teil der Betrachtungen von Catarino: „*Nunc quid secundum Canones sentiendum sit, oportet considerare . . .*“ *Quaestiones de Matrimonio*, a. a. O. 287-290.

¹⁵ „*Scio quaedam esse huius generis, ut nefas sit ceu dubio vocare in disputationem. Quod genus sunt, an Christus sit deus et idem homo, . . . Haec enim tam evidenter traduntur nobis auctoritate divinae scripturae ac totius ecclesiae consensu, ut impium sit ac periculosum de his in adversam partem*

ausgeschlossen, daß die Kirche auf diesem kanonischen Gebiete ihre Gesetzgebung ändern und sich für eine mildere Lösung aussprechen könne¹⁶. Typisch war auch, wie Cajetan und Catarino die ganze Frage vor allem vom Standpunkt des Mannes aus betrachten¹⁷.

Im Lager der Reformatoren war man natürlich erst recht mit der gewöhnlichen Lösung des Problems nicht einverstanden. Ganz besonders wurde der Kirche, wie bereits gezeigt¹⁸, jede Befugnis, in dieser Sache eine Entscheidung zu treffen, abgestritten. Zahlreich sind die Äußerungen der Reformatoren in diesem Punkte¹⁹. In Bologna, wie später in Trient, haben die Konzilsväter vor allem Luther berücksichtigt. Besonders zogen sie seine Schriften *De Captivitate Babylonica*²⁰ und das *Epithalamium* bei, wie man es damals nannte²¹.

Der Gedankengang Luthers in seiner *De Captivitate Babylonica* ist sehr einfach. Persönlich hat er gar nichts übrig für die Ehescheidung, wie er sagt. Christus hat freilich einen Fall von Ehescheidung vorgesehen. Es scheint Luther jedoch untragbar, geschiedenen Eheleuten — etwa nach der Flucht des einen Teils — eine neue Ehe zu verbieten²². Luther fühlt sich selbst nicht dazu befugt, auf diesem Gebiet neue Wei-

disserere . . . Sed videndum est, an huius generis sit de quo nunc agimus. Quaedam ita sunt recepta auctoritate ecclesiae, ut pro re nata possint mutari. Et ut fas non est, divinam scripturam, quam certissimam habemus vitae regulam, abrogare, ita pii ac prudentis dispensatoris est, eam ad publicos mores accomodare.“ *Commentarium* in 1 Cor., a. a. O. 692. Hierauf folgen eine Reihe Beispiele aus den Vätern und den Dekretalen, ebd. 693—697. Catarino weist auf einige Irrtümer hin: ebd. 289—290.

¹⁶ Das wichtigste für uns ist der praktische Vorschlag von Ambrosius Catarino. Es ist jedoch unmöglich, daß er hierüber nicht mit anderen auf dem Konzil gesprochen hat. Er spricht übrigens selber davon in der Widmung seines Buches an Julius III.: „Ea de causa bona eorum partem quae hoc Tomo continentur misi ad legatos Tridentini Concilii et Patres doctrina praestantes, eorum subdens examini ac censurae.“ „Quocirca veni in hanc sententiam circumscriptis Pontificum summorum decretis, et inspecta solummodo evangelica lege, maritum teneri causam suam dicere coram Episcopo, et si repertum fuerit eum se continere non posse, nec velle adulterae reconciliari, tunc ne maiora nascerentur scandala, putarem Episcopum posse dispensare cum tali et fortasse debere, saltem Romanum Pontificem, si videatur haec causa in numero maiorum causarum contineri, quae proprie ad Summum Pontificem spectant. Haec autem omnia iudicio prudentiorum et doctorum subdo.“ *Der Ehebrecherin* jedoch muß man jede Ehe untersagen: „Nec est novum propter crimen prohiberi etiam ius contrahendi solutis“ (ebd. 292).

¹⁷ Caietanus, siehe Anm. 13: „*Illam mariti libertatem*“. Noch deutlicher bei Catarino a. a. O. 291

¹⁸ Schol 25 (1950) 495—496 und den bald erscheinenden Artikel: *Réflexions sur l'Anathème*.

¹⁹ A. Ott a. a. O. 157—164.

²⁰ VI 93, 12—15 und 23—28, und 98, 17—99,5, und *Luthers Werke*, Weimar, VI 550 ff.

²¹ Das 7. Kapitel *St. Pauli an die Corinther* (anno 1523), *Luthers Werke*, Weimar, XII 123, 10—15. Siehe VI 93 Anm. 8.

²² „De divortio etiam versatur quaestio, an licitum sit. Ego quidem ita detestor divortium, ut digamiam malim quam divortium, sed an liceat ipse non audeo definire . . . Concedit ergo Chrisus divortium, in causa fornicationis dumtaxat. Quare errare Papam necesse est, quoties divortium facit aliis causis, . . .“ (a. a. O. 559, 20 — 560, 2).

sungen zu geben²³. Doch eines steht fest: Die Entscheidung ist nicht Sache des Papstes und der Bischöfe²⁴. Das wäre unerträgliche Tyrannei. Es ist bezeichnend, daß auch Melancthon gerade in der Stellungnahme der Kirche in Eheangelegenheiten und besonders auf dem Gebiete der Ehescheidung den besten Beweis für die Tyrannei der kirchlichen Autorität erblickt²⁵. Man kann nicht genug betonen, daß diese Ablehnung der kirchlichen Autorität zum Wesentlichsten der reformatorischen Haltung gehörte. Der gleichen Meinung war auch die Fakultät von Paris, als sie Luthers *De Captivitate Babylonica* verurteilte²⁶. Diese reformatorische Grundhaltung wollte auch das Konzil von Trient verurteilen.

Schließlich ist es nicht ohne Bedeutung, kurz den vortridentinischen Entscheidungen in dieser Frage nachzugehen. In ganz Europa nahmen die meisten großen Universitäten gegen Wittenberg Stellung. Köln²⁷, Löwen²⁸ und auch Paris²⁹ verurteilten auch in Sache der Eheschei-

²³ Ego sane, qui solus contra omnes statuere in hac re nihil possum, . . . (ebd. 560, 3).

²⁴ Tamen in iis nihil definitio (ut dixi), quamquam nihil magis optem esse definitum, cum nihil magis me et multos mecum vexet hodie. Sola auctoritate Papae aut Episcoporum hic diffiniri nihil volo, sed si duo eruditi et boni viri in nomine Christi consentirent, et in spiritu Christi pronunciarent, eorum ego iudicium praeferrem etiam Conciliis, qualia nunc solent cogi, tantum numero et auctoritate citra eruditionem et sanctimoniam iactata (ebd. 560, 14—18).

²⁵ Quare etiam propter hanc iurisdictionem (Magistratus civilis, quae est iure divino) non necesse est obedire Episcopis. Et quidem cum leges quasdam condiderint iniustas de coniugiis, et in suis iudiciis observent, etiam propter hanc causam opus est alia iudicia constitui, quia traditiones de cognatione spirituali sunt iniustae. Iniusta etiam traditio est, quae prohibet coniugium personae innocenti post factum divortium . . . Cum igitur Episcopi, . . . hanc (iurisdictionem) tantum tyrannice exercent; postremo cum in causis matrimonialibus multas leges iniustas observent: satis multae et necessariae causae sunt, quare Ecclesiae non agnoscant eos tamquam Episcopos (De Potestate Papae et Episcoporum, Corpus Reformatorum, III 285—286).

²⁶ De Constitutionibus Ecclesiae, Prop. unica: Neque Papa, neque Episcopus, neque ullus hominum habet ius unius syllabae constituendae super Christianum hominem, nisi id fiat eiusdem consensu. Et quicquid aliter fit, tyrannico spiritu fit. Determinatio Theologicae facultatis Parisiensis super doctrina Lutheriana, Wittenbergae, 1531, I, tit. II, oder in Mgr. Ch. du Plessis d'Argentré, *Collectio iudiciorum de novis erroribus, Lutetiae Parisiorum* 1728, I, II, 368. Der Text selbst stammt aus *De Captivitate Babylonica*, a. a. O. 536, 7—8.

²⁷ *Condemnatio facultatis theologiae Coloniensis*, vom 29. Aug. 1519, *Collectio iudiciorum*, ebd. 358—359, oder *Luthers Werke*, a. a. O. VI 178—180. Die Ehe wird nicht erwähnt.

²⁸ *Facultatis theologiae Lovaniensis doctrinalis condemnatio*, vom 7. November 1519, *Collectio iudiciorum*, ebd. 359—361, oder *Luthers Werke*, ebd. 174—178. Die Geschichte dieser Verurteilung findet man bei Jacobus Latomus, *Articulorum doctrinae F. M. Lutheri per theologos Lovanienses damnatorum, Antverpiae* 1521 (1. Ed. Lonvanii, apud Th. Martinum, 1520).

Siehe auch H. De Jongh, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain, Louvain* 1911, 204—235, welche die Einleitung von J. Latomus abermals abdruckt, ebd. 69* ff. — Im Jahre 1544 wird jedoch, auf Antrag Karls V., eine kurze Zusammenfassung der Ketzereien Luthers aufgestellt. Der Kaiser erhielt

ding feierlich seine Lehren. Von der Universität Paris wenigstens hatte Luther eine Zeitlang gehofft, daß sie wegen ihrer Differenzen mit dem Papst für ihn Partei ergreifen werde. Dieselbe Universität verurteilte auch Erasmus trotz der Sympathien, die er bei Hofe genoß³⁰. Sogar die Auffassungen des Cajetanus über diese Angelegenheit

einen doppelten Text, der eine „contracte et populariter“ und der andere „fusus et supra captum populi“. Der Kaiser billigte diesen Text und machte ihn verpflichtend für unsere Gegenden, De Jongh, ebd. 263—266. In dem technisch verfaßten Text lautet es wie folgt: Prop. 36: *Matrimonium contractum inter christianos et consummatum semper est indissolubile, sive adulter factus est alter coniugum, sive haereticus, sive quidvis aliud; Prop. 37: Nec licuit unquam christiano post divortium contrahere matrimonium alterum, superstite eo cum quo prius legitime contraxerat.* De Jongh, ebd. 86*. Siehe auch P. F. X. De Ram, *Disquisitio de dogmatica declaratione a theologis Lovaniensibus anno 1544 edita* (Mémoires de l'Académie Royale de Bruxelles, t. XIV, 1841) 7—8. Ruart Trapper würde über die mehr gemeinverständlich verfaßten Artikel von 1555 und 1557 einen eingehenden Kommentar geben: *Explicatio articulorum venerandae facultatis theologiae Lovaniensis, Lovanii 1555—1557.*

²⁹ *Propositio 15: Debent sacerdotes ea omnia matrimonia confirmare quae contra ecclesiasticas vel pontificias leges fuerint contracta, in quibus Papa potest dispensare, et quae non sunt in scriptura sacra expressae. Utraque harum propositionum est falsa, ecclesiae potestati impie derogativa, et ex damnato Valdensium errore procedens. Collectio iudiciorum, a. a. O. I, II, 368.* Diese Beschlüsse wurden am 15. April 1521 verkündet. Über die anderen Verhandlungen zwischen Paris und Wittenberg, besonders zwischen Melancthon und Guillaume du Bellay, ebd. 357—401; P. Féret, *La faculté de théologie de Paris et ses professeurs les plus célèbres*, Paris I, 1900, 91 ff.

³⁰ Am 16. Dezember 1527 erschien die *Determinatio Facultatis super quamplurimis assertionibus Desiderii Erasmi Roterodami, Collectio iudiciorum, a. a. O. II, I 53 ff.* De Matrimonio: Prop. I in Matth. 19: *Quae alteri viro sui fecit copiam iam uxor esse desiit et matrimonii ius ademit sibi, divisa carne quam Deus unam et indivisam esse voluit.* Prop. II in Marc. 10: *Inter Evangelicos una dumtaxat causa dirimit conjugium, hoc est, violata conjugii fides.* Prop. III in Marc. 10: *Uxor quae sui corporis fecit copiam alteri, etiamsi non repudietur, desiit esse uxor; et maritus qui sui corporis copiam fecit alienae, iam ante divortium maritus esse desiit.* Prop. IV. . . . *Censura: Hae quatuor propositiones, quatenus per eas praetendi videtur matrimonium per adulterium dissolvi quoad vincula, haereticae sunt: est enim vinculum matrimonii jure divino indissolubile ut at Corinthios scribens Apostolus demonstrat, . . . ; et eadem omnino est ratio de viro sicut de muliere, quia eiusdem B. Pauli sententia, sicut mulier sui corporis potestatem non habet, sed vir, ita et vir sui corporis potestatem non habet sed mulier . . . ,* ebd. 56—57. Erasmus antwortete mit einer Art Widerruf in *Declarationes ad censuras Lutetiae vulgatas sub nomine Facultatis theologiae Parisiensis, Opera Omnia, Lugduni Batavorum, IX, 1706, 814 ff.* Quamquam autem non possum explicare modum, quomodo Christus loquens Iudaeis sentiat de divortio, quod manente coniugii vinculo, tantum separat ab usu matrimonii, cum illi non aliud nossent repudium, quam unde ius fit cum alia contrahendi; tamen ita tempero sermonem, ut quod dico dirimi matrimonium ac fieri divortium, de separatione thori possit intelligi, nec ullum admisceo verbum, quo ius faciam iterandi coniugii. Ebd. 844 A. Siehe Féret, a. a. O. 134—140. Über die Schwierigkeiten Erasmus' in Löwen, siehe De Jongh, a. a. O. Kap. V., 136 ff.

fanden keine Gnade³¹, auch nicht nach seinen Responsiones im Jahre 1533³².

Zum Schluß sei noch auf folgendes hingewiesen. Es handelt sich in diesen Diskussionen überall und immer in erster Linie um das, was die Theologen die „*indissolubilitas intrinseca matrimonii*“ nennen, die *innere* Unauflöslichkeit, wodurch keiner der beiden Ehegefährten das Recht hat, die Ehe ipso facto als aufgelöst zu betrachten³³.

Luther und die übrigen Reformatoren gründeten ihren gegenteiligen Standpunkt der inneren Auflösbarkeit auf die „evidente“ Bedeutung von Matth 5, 32 und 19, 9: was Christus den Eheleuten zugestanden habe, dürfe die Kirche auf keinen Fall verbieten. Wir sahen aber oben, daß Erasmus, Cajetanus und Catarino einerseits diese Interpretation der Heiligen Schrift annahmen, andererseits aber auch keinen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der kirchlichen Gesetzgebung auf diesem Gebiete aufkommen ließen. Soweit sie auf eine Milderung derselben hinzielten, erwarteten sie diese allein von der kirchlichen Autorität. Sie erkannten also die Möglichkeit einer „*solubilitas extrinseca*“, also einer Auflösung der Ehe durch die kirchliche Autorität nach Untersuchung und Beurteilung des einzelnen Falles³⁴. Dies lag übrigens ganz in der Linie des bestehenden kirchlichen Rechtes. Jede Scheidung, gleich welcher Art, mußte durch den Bischof ausgesprochen werden³⁵. Es lag darum nahe, daß die Theologen des

³¹ Tractatus 15 Responsionum ad quosdam articulos nomine Theologorum Parisiensium editos, Opuscula omnia, 1588, 298—299: Articulus itaque primus est, Licitum est viro, uxore fornicante, ducere aliam. Secundus est: Non est eadem libertas uxori, quae viro. Articuli isti non sunt mei: neuter enim invenitur assertus in libris meis, ut patet in commen. super Matth. c. 19, ubi dumtaxat disputavi de hac materia, et reliqui diffiniendam ab Ecclesia. Ebd. 298.

³² Caietanus, 1523 verurteilt, antwortete am 30. Dezember 1533. P. Mandonnet behauptet, daß er in Paris abermals am 9. Aug. 1544 verurteilt wurde. DictTh-Cath II, 1329. Er folgt hierin Quétif Echard, Scriptorum Ordinis Praedictorum, Lutetiae Parisiorum, II, 1721, S. 21. Die Sache ist jedoch nicht so deutlich. Im Register Determinationum, lib. II, sehen wir, daß seine Sache verschiedentlich vertagt wurde, und zwar am 13. August 1544 und am 15. Januar 1546, ohne daß ein definitives Urteil gefällt worden wäre. Collectio judiciorum, I, II Index, S. XIV und XVI.

³³ Luther drückt sich über die Ehehindernisse deutlicher aus: Quos si urgeat amor iuventutis et quaevis alia necessitas, propter quam dispensat Papa, dispenset etiam quilibet frater cum fratre aut ipse cum seipso, rapta per hoc consilium uxore de manu tyrannicarum legum utcumque poterit. De Captivitate Babylonica, a. a. O. 558, 12—18. Siehe auch Anm. 24. Die Verurteilungen von Löwen und Paris sind ebenso deutlich, Anm. 27, und vor allem die Verurteilungen des Erasmus in Anm. 30. Siehe auch unten Anm. 56.

³⁴ Siehe Anm. 15 und 16.

³⁵ Als Grundlage hierzu diente der Text von Paulus 1 Kor 7, 4. Dieser wurde streng juristisch angewandt. Wenn die Frau „keine Macht mehr hatte über ihren eigenen Leib, jedoch der Mann“, und ebenso für den Mann, so war für

16. Jahrhunderts auch eine eventuelle Scheidung im Fall von Ehebruch sich nur in dieser Form vorstellen konnten. Darum blieb trotz der Zweifel, die wegen der Einstellung der Griechen und der verschiedenen Urteile der älteren Väter und kirchlichen Konzilien aufgenommen mochten, ein Punkt stets deutlich: In keinem Fall kann die Ehe nach einem Ehebruch als ipso facto gelöst angesehen werden, wie es die Reformatoren lehrten.

II. Die Besprechungen in Bologna

A. Die „*articuli haereticorum*“

Am 3. März wurde die 7. Sitzung von Trient mit den feierlichen Definitionen über die Sakramente im allgemeinen, die Taufe und die Firmung beschlossen. Am 4. März wurden die „*articuli*“ über die Eucharistie ausgeteilt³⁶. Am 7. März wurde die Beratung über die anderen Sakramente angekündigt³⁷. In seinem Diarium vermerkt Massarelli: „*Concipiuntur articuli super 4 sacramentis, quae restant ut dentur theologis minoribus*“³⁸.

Inzwischen war jedoch die Pest ausgebrochen. Nach umständlichen und etwas übereilten Besprechungen wurde auf der 8. Sitzung beschlossen, das Konzil nach Bologna zu verlegen³⁹. Dies geschah zunächst der Pest wegen. Man nahm jedoch

Mann und Frau jegliche Initiative für eine Scheidung zu gleicher Zeit unmöglich gemacht. So schreibt J. Altenstaig in einem der ersten theologischen Wörterbücher: *Divortium* (ut scribit Petr. de Palud. distinct. 42 qu. 2. lib. 4) est inter virum et mulierem legitime facta separatio. Vel secundum Brul (iferum O.F.M.) *divortium* est separatio viri et uxoris, quantum ad thorum et quantum ad cohabitationem facta solemniter et publice per manus Episcopi, ... Et dicitur legitime, quia quos Deus coniunxit, homo (d. h. eine Privatperson aus dem Kontext) non separat. *Lexicon theologicum* (1. Ed. Hagenau 1517) accomodatum studio et labore R. D. Ioannis Tytz, Coloniae Agrippinae 1617, 260. Siehe auch „*Matrimonium*“: *Matrimonium dissolvi non potest (quoad vinculum) per mutuum dissensum. Cuius ratio est, quia mutuus consensus non est tota matrimonii causa, sed ad hoc principaliter concurrat institutio divina, quia Deus ordinavit ut post mutuum consensum, vinculum illud non maneat subiectum voluntati eorum*“ (ebd. 529). Die Pariser Fakultät äußerte sich noch deutlicher, mit einem expliziten Bezug auf den Text von Paulus in Censura, Anm. 30. — Für die kirchliche Gesetzgebung siehe in Gratian: J. Freisen a. a. O. 840 ff., I. Fahrner 215 ff., und vor allem S. 222, wo er den wichtigsten Kommentar von Panormitanus zitiert: „*Quod Deus coniunxit, homo non separat*“... ita pronuntiare non fuisse matrimonium, vel esse inter aliquos non homo, sed solus vicarius Dei potest iudicare. Intellego, vicarius Dei, vel deputatus ab eo: ut est Episcopus, qui de hoc cognoscit. Item addo aliam rationem magis specialem, *Matrimonium est unum de septem Sacramentis, merito non laicus, sed Ecclesia habet de eo iudicare*... Item *matrimonium fuit inductum de iure divino et non civili: ideo ad vicarium instituentis, seu deputatum per eum pertinet cognitio eius et non ad alium*.“ In c. 3 Tuam non credimus X De ordine cogn., II 10, n. 3; a. a. O. Ed. Venetiis, t. II, 1571, 189. Il (le divorce) était devenu un acte essentiellement judiciaire, sagt A. Esmein, a. a. O. II, 105 ff.

³⁶ I, 612, 37; V, 1007.

³⁷ I, 623, 21; V, 1010, 17—21.

³⁸ I, 623, 42.

³⁹ I, 625, V, 1018 ff. und 1025 ff.

auch die Gelegenheit wahr, dem allzu großen Einfluß des Kaisers und seiner Anhänger zu entgehen. Inzwischen hatten bereits 12 Bischöfe Trient verlassen. Andere aus der kaiserlichen Partei, etwa 14, weigerten sich, dem Konzil zu folgen. Der Kaiser selbst widersetzte sich energisch der Verlegung nach Bologna und tat alles, um eine Rückkehr zu erzwingen⁴⁰. Am 22. März hielten Kardinal Cervini und am 26. Kardinal del Monte ihren Einzug in Bologna, zusammen mit einer kleinen Anzahl von Bischöfen. Sofort wurde die Konzilsarbeit wieder aufgenommen. Am 26. April konnte Massarelli dem Konzil die „*articuli haereticorum*“ vorlegen, und es wurde beschlossen, zuerst die Theologen mit den vorbereitenden Diskussionen zu beraten⁴¹.

Wer hat diese Artikel aufgestellt? Th. Freudenberger bringt eine Reihe Häresien, die Seripando gesammelt hat⁴² und die sicherlich als Grundlage für die amtliche Liste, vor allem über die Ehe, gedient hat. Sie lauten:

Articuli excerpti per Hieronymum Seripandum.

Art. 8. *Errare papam, dum divortium facit extra causam fornicationis. Lutherus, De Captivitate Babylonica: Christus concedit divortium in causa fornicationis dumtaxat. Quare errare papam necesse est, quoties divortium in aliis causis facit*⁴³.

Art. 10. *Licere post repudium iterum contrahere. Lutherus, De Captivitate Babylonica: Sed hoc admiror magis, cur coelibem cogant esse hominem, qui divortio separatus est a coniuge sua, nec aliam ducere permittant. Item in Epithalamio: In his casibus, ubi coniugum unus alterum ad vitam non christianam urget, aut se ab eo separet, ibi alter non est captus nec obligatus ei adhaerere; potest cum alio contrahere, perinde ac si mortuus esset prior ille coniunx*⁴⁴.

Der Text jedoch, der den Konzilsvätern offiziell unterbreitet wurde, war folgendermaßen formuliert:

Articuli traditi die 16 Aprilis 1547:

Art. 3. *Mulier quae alteri viro sui fecit copiam, adeo uxor esse desiit, ut utrique aut alteri saltem coniugum, qui causam non dedit divortio, liceat novare coniugium, hoc est, aliam uxorem ducere vel alteri nubere. Lutherus, De Captivitate Babylonica, ponit eamet verba*⁴⁵.

Art. 4. *Non moechatur, qui dimissa adultera, aliam duxerit. Lutherus, De Captivitate Babylonica et Epithalamio.*

⁴⁰ Bezüglich der weiteren politischen Entwicklung siehe L. Pastor, *Geschichte der Päpste*, Freiburg 1909, V 607—612.

⁴¹ I, 645, 45; VI, 79, 3—5.

⁴² Gegen H. Jedin, *Gerolamo Seripando*, Würzburg, I 431 Anm. 2, in VI S. 7 Anm. 1 und S. 90 Anm. 1.

⁴³ Ferner können wir wohl darauf hinweisen, wie unsere Hypothese über den Ursprung des Wortes „errare“ in den Kanones dieser Sitzung durch die Ausgabe dieses Textes von Seripando bestätigt wird. Siehe Schol25 (1950) 497 ff.

⁴⁴ VI, 96.

⁴⁵ Th. Freudenberger verweist nach Luthers Werken, VI (irrtümlicherweise ist VII vermerkt) 559, 24—35, wo jedoch diese Formulierung nicht zu finden ist. Wir werden sehen, daß man diesen Ausdruck nicht passend fand. Es handelt sich hier sicher um ein Zitat von Erasmus und nicht von Luther. Siehe die Verurteilung Erasmus' durch die Pariser Universität, Anm. 30 Prop. II und III, und bei Erasmus selber: *Uxor enim, quae sui corporis copiam fecit alteri, jam, etiamsi non repudietur, desiit esse uxor. Et maritus, qui sui corporis copiam fecit alienae, jam ante divortium maritus esse desiit. Paraphrases in Novum*

Art. 5. Divortium dirimit matrimonium, unde ab illo, rite celebrato licet repudiandi et repudiatæ reiterare coniugium. Lutherus, De Captivitate Babylonica ait: Sed hoc admiror magis, cur coelibem cogant esse hominem, qui divortio separatus est a coniuge sua, nec aliam ducere permittant⁴⁶.

Es ist auffallend, welche Wichtigkeit der Ehescheidungsfrage beigemessen wird. Von den sechs Artikeln handelt der erste über die geheimen Ehen, der zweite über die Vielweiberei und der sechste über die Grade von Bluts- und Anverwandtschaft. Alle übrigen sprechen über die Ehescheidung.

Was den Inhalt angeht, ist schon aus der erasmischen Formulierung des Art. 3 deutlich zu erkennen, daß es ausdrücklich um die innere Unauflöslichkeit geht. Art. 4 gibt in der damals üblichen Form den zweiten Punkt der Frage wieder: Kann nach solcher Ehescheidung eine neue Ehe geschlossen werden? Art. 5 spricht von der Ehescheidung überhaupt, wie auch Luther es in De Captivitate Babylonica getan hatte. Er erwähnte nämlich dort nicht nur Ehebruch, sondern auch Flucht oder Verschollensein eines der beiden Ehegatten⁴⁷.

B. Die Beratungen der Konzilstheologen

Am 29. April begannen die Beratungen der „theologi minores“. Massarelli vermerkte abschließend zu dieser Diskussion, die bis zum 7. Mai andauerte: „Für Artikel 3, 4 und 5 vertraten alle die negative Ansicht⁴⁸. Weil aber Luther noch andere Gründe, die eine Ehescheidung rechtfertigen könnten, verzeichnet hatte, meinten verschiedene Theologen, man müsse auch diese Gründe, und nicht nur den Ehebruch, verwerfen⁴⁹. Dies war einschlußweise im Artikel 5 erhalten.

Die Beweisführung blieb bei der klassischen Interpretation, wobei „excepta causa fornicationis“ sich nur auf den ersten Teil des Verses, also nur auf das „dimittere“ bezog, so wie es Augustinus schon erklärt hatte⁵⁰. Viel ist nicht über die Diskussion überliefert. In der vorliegenden Ausgabe der Akten liest man nur die kurze Zusammenfassung Massarellis. Th. Freudenberger verspricht aber, in einem 2. Teil verschiedene Besprechungen von Theologen sowie auch Vota von Bischöfen in vollständigem Wortlaut herauszugeben.

Testamentum, In Marcum 10, Opera Omnia, Lugduni Batavorum 1706, t. VII, 233 F. Siehe auch in Matth. 19, ebd. 103 D—E. „Facere copiam sui“ ist bestimmt ein typischer Ausdruck von Erasmus, ebd. in Matth. 5, 33 A und in 1 Kor 7, 878 F und 880 B und im Commentarium in 1 Cor. 7... et ita dirimantur, ut liberum sit utrique cui velit iungi, aut alteri certe, qui divortio non dedit causam (a. a. O. t. VI, 692 F).

⁴⁶ VI, 98—99.

⁴⁷ (Celibes sine culpa) ... hoc est, quorum uxores vel mariti aufugiunt et coniugem relinquunt, decennio numquam reversuri.“ Luthers Werke, VI, 559, 34. Dieselbe Reihenfolge in Anm. 28, 30 und in Articuli Seripandos.

⁴⁸ VI, 121, 31.

⁴⁹ VI, 121, 33.

⁵⁰ z. B. Fr. Joannes Consilii, doctor Parisiensis, O. Min. Obs. 107, 14—25.

Auf drei Punkte sei jedoch hingewiesen. Wenn auch alle Theologen gegen eine Auflöslichkeit der Ehe im Fall eines Ehebruchs sprechen, so scheinen sie doch verschiedene Möglichkeiten einer milderer Interpretation nicht auszuschließen. So urteilte vielleicht Fr. Vincentius de Placentia O. P.⁵¹. Die Ansicht von Petrus de Potentia war klarer: „Das Band der Ehe ist unlösbar, und aus keinem Grund, auch nicht durch das Naturrecht, kann es gebrochen werden“⁵². Daß er hiermit die innere Unauflösbarkeit andeuten wollten, zeigt seine Ansicht, Vielweiberei könne im Ausnahmefall noch geduldet werden⁵³. Dies alles stimmte mit der Lehre des hl. Thomas überein, daß die Unauflöslichkeit der Ehe zum Naturgesetz zweiten Grades, das eine Ausnahme zuläßt, gehört⁵⁴. Gegen diese Auffassung zahlreicher Dogmatiker widersetzten sich nach Kard. Contarini die meisten Kanoni-

⁵¹ Quod matrimonium, cum sit de iure divino, contractum dirimi non potest, neque etiam ab ecclesia, quae tamen interpretari potest et interpretatur in casibus quibusdam; per ingressum religionis enim dirimitur, quia reputatur mortuus ingrediens, prout civiliter moritur (VI, 109, 24).

⁵² Matrimonium sacramentum est a Christo institutum, cuius vinculum est indissolubile, et nulla ratione, etiam lege naturae, dissolvi potest. Propterea Christus dicebat: Quos Deus coniunxit, homo non separet (ebd. 108, 28).

⁵³ Et polygamia in veteri testamento licita patribus fuit ex dispensatione divina; hodie vero si quo casu eveniret, ut aliquo in loco magna esset copia mulierum et paucissimi homines, tunc iure naturae possit concedi, praesertim ita Deo renuntiante Ecclesiae. . . Quintus articulus etiam falsus, et post carnalem copulam; ante autem non, praecedente tamen consensu utriusque, etc. Fallit tamen, si alter coniugum evolaret ad religionem, quia et morte naturali et relaxatione dirimitur matrimonium exemplo Jo 2. (Th. Freudenberger meint Joh 11, 44; jedoch hier irrt er sich. Es war übrigens eine allgemeine Auffassung, daß die Hochzeit zu Cana Johannes' Hochzeit gewesen war und daß Christus ihn möglicherweise unmittelbar nach dem Hochzeitsfest zu sich und zur Jungfräulichkeit berufen hatte.) Unde in veteri testamento libellus repudii concedebatur ex dispensatione divina, ut Christus refert, ad duritiam cordis Iudaeorum, quod tamen in lege evangelica Christus prohibuit. VI, 109, 5—10 und Anm. 3, wo Freudenberger einen Auszug eines anderen Summarium sententiarum theologorum gibt, das im zweiten Teil erscheinen soll: Exempla quorundam id facientium (matrimonium solventium) non sufficiunt ad faciendam regulam generalem, . . ., quia . . . potuerunt ex speciali vocatione et revelatione id facere, sicut exterius dicitur etiam vocatus a Domino Ioannes evangelista.

⁵⁴ In IV Sent. dist. 33 qu. 2 art. 2, wo er eine doppelte Dispensz unterscheidet: uno modo ex aliqua causa naturali . . . in illis quae accidunt frequenter. Alio modo per causam penitus supernaturalem. Und weiter: Si (inseparabilitas) autem sit inter secunda praecepta legis naturae, etiam primo modo potuit cadere sub dispensatione (in veteri lege). Videtur autem magis inter secunda praecepta legis naturae contineri, und, in resp. ad tertium: dicendum quod inseparabilitas quamvis sit de secunda intentione matrimonii, prout est in officium naturae, est tamen de prima intentione ipsius, prout est sacramentum Ecclesiae. Et ideo ex quo institutum sit, ut sit sacramentum Ecclesiae, manente tali institutione, non potest sub dispensatione cadere, nisi forte secundo modo dispensationis.

sten. Sie beriefen sich auf ein Dekret von Innocenz III.⁵⁵. Vielleicht glaubte P. Canisius, daß diese Ausnahme für die Kirche unannehmbar sei⁵⁶.

Ein anderer Punkt, worauf wir hinweisen möchten, ist die Wichtigkeit, welche die anwesenden französischen Theologen dem Concilium Milevitanum beimaßen⁵⁷. Hierauf kommen wir aber bald zurück.

Abschließend sei ein Hinweis gegeben, der von größter Wichtigkeit erscheint, wenn wir ihn auch nicht länger entwickeln können. Bereits verschiedentlich bemerkten wir, daß man der genauen Bedeutung der Begriffe „Häretiker“, „Glaube“ und „Dogma“ in Trient nachgehen mußte⁵⁸. Da aber diese Arbeit noch nicht vorliegt, bleiben bis heute die Schlußfolgerungen sehr wertvoller Studien über Trient im Schweben⁵⁹. Wer ist ein Häretiker zur Zeit von Trient? Wir deuteten bereits an, daß Ungehorsam und Rebellion gegen die Autorität der Kirche ein wesentliches Element des Begriffes war⁶⁰. Fr. J. Bapt. Moncalvius gab folgendes Kriterium, das im 16. Jahrhundert allgemein angenommen wurde. Alle diese Ansichten sind häretisch, „besonders weil sie gegen die übereinstimmende Lehre der heiligen Kirche sprechen.

⁵⁵ Laut diesen Kanonisten war die Verstoßung der Juden ein *minus malum*, ein *peccatum*, *ut leges civiles permittunt meretrices et fornicationes ad evitandum adulteria*. Sie basierten ihre strengere Auffassung auf c. 8 Gaudemus X De Divortiis, IV 19; Corpus Iuris (Ed. Friedberg) II, 723—724. Kard. Gasp. Contarini, De Sacramentis christianae legis et catholicae ecclesiae, libri IV, 1. IV, cap. 2, Florentiae 1553, 147—148. In Sent. IV dist. 33, qu. 2 art. 3 sagt Thomas: „Et quamvis hoc probabiliter dicatur (seine Sentenz in Anm. 54), tamen primum communius sustinetur.“

⁵⁶ Er äußert sich über die geheimen Ehen: „... nam clandestina matrimonia dirimi non possunt. Quaecumque enim sunt matrimonia dum contracta sunt, dirimi non possunt a quoquam neque etiam ab ipsa ecclesia iuxta illud Christi: Quod Deus coniunxit, homo non separat. VI, 118, 27—30. Darauf antwortet z. B. Erasmus in seinem Commentarium in 1 Kor 7: Porro quod objicitur et eodem loco: quod Deus coniunxit, homo non separat, non magno negotio solvi potest. Hoc Deus coniunxit, quod rite coniungitur; hoc Deus dirimit, quod rite dirimitur. ... Coeterum ubi cognitis causis Episcopus aut alii legitimi iudices dirimunt huiusmodi matrimonium, non hoc separat homo, quod Deus coniunxit, ... hoc per ministros recte dirimit Deus. A. a. O. VI, 698 E—F.

⁵⁷ J. Consilii gibt, nachdem er die Väter zitiert hat, als Konzil nur das Milevitanum an: „Placuit secundum apostolicam et evangelicam ecclesiam.“ VI, 107, 20. Gent. Hervetus gibt kein anderes Schriftstück, VI, 115, 28. Siehe oben Anm. 8 und 9.

⁵⁸ Schol 25 (1950) 514 und den später erscheinenden Artikel: Réflexions sur l'Anathème.

⁵⁹ Edmund Ortigues, Ecritures et Traditions Apostoliques au Concile de Trente, RechScRel 36 (1949), worin „fides et boni mores“ notwendigerweise als geoffenbarte Wahrheiten angesehen werden (ebd. 287 Anm. 1). Daniel Iturrioz, La Definición del Concilio de Trento sobre la causalidad de los Sacramentos: Estudios Onienses III, III, Madrid 1951. Er kennt den Artikel von H. Lennerz. Dennoch sagt er: „En nuestro caso no hay asomo ninguno de discusión o duda. Se trata de una verdad que estaba en la consciencia católica como indiscutible verdad de fe y como tal había sido defendida per los teólogos católicos contra la negación luterana considerada per todos como una herejía (295 Anm. 192). Das ist gerade die Frage.

⁶⁰ Vgl. später den Artikel: Réflexions sur l'Anathème.

Jener ist nämlich ein Häretiker, wer sich von der Kirche trennt“⁶¹. Dieses Sich-Entfernen von der Einheit, unter Auflehnung gegen die Autorität, galt im 16. Jahrhundert als Kennzeichen eines Häretikers. Seit dem vatikanischen Konzil sagt man genauer, daß der Häretiker eine Lehre leugnet, die von Gott geoffenbart ist und von der Kirche als solche verkündet wird. Das war aber den Theologen und den Kanonisten von Trient noch nicht so klar bewußt. Dies ist von allergrößer Wichtigkeit, wenn man den Glaubensinhalt eines Kanons von Trient objektiv wiedergeben will. Die Kanones — bereits früher haben wir darauf hingewiesen⁶² — waren dogmatisch auch auf der Einsicht der allgemeinen Unfehlbarkeit der Kirche begründet. Dafür finden wir in unserer Arbeit von neuem eine Bestätigung⁶³. Aber das bedeutet noch keineswegs, daß damit immer unmittelbar eine geoffenbarte Wahrheit festgelegt wurde. Diese Zusammenhänge werden wir weiterhin noch besser durchschauen, wenn wir die Haltung des Konzilpräsidenten Kardinal del Monte und des Dominikanergenerals betrachten.

C. Die Vorbereitung der Kanones

Mit der Abfassung der Kanones hatte man bereits früh begonnen, noch bevor die Beratungen der Theologen ihren Anfang genommen hatten. Ambrosius Pelargus (Storch), Prokurator des Erzbischofs von Trier, verfaßte bereits vor dem 24. März in Trient selbst Kanones über die Eucharistie, die Beichte, die Letzte Ölung und die Ehe⁶⁴. Bei der Überführung des Konzils nach Bologna erlaubte ihm sein Auftraggeber nicht, mitzureisen⁶⁵. Darum übergab er diese Kanones dem Erzbischof von Armagh, Robert Vauchop, mit der Bitte, sie Kardinal Cervini auszuhandigen⁶⁶.

Um den 5. August gab Kardinal Cervini Massarelli den Auftrag, die Kanones über die Ehe aufzusetzen⁶⁷. Massarelli besprach diesen Text mit verschiedenen namhaften Theologen. Am 7. August hatte er eine Privatverhandlung mit den Theologen der Sorbonne Consilii, Cenomanus, Grandis und Salazar⁶⁸. Am 16. August gab Nic. Grandis seine eigenen Bemerkungen, woraufhin Massarelli neue Korrekturen hinzufügte⁶⁹. Leider sind noch nicht alle Schriftstücke über diese Auseinandersetzungen veröffentlicht. Wir haben die Kanones von Pelargus, eine Reihe Kanones von Massarelli mit den vorgeschlagenen Korrekturen von Nic. Grandis⁷⁰. Der Rest wird später herausgegeben werden. Es sind jedoch heute ge-

⁶¹ Omnes articulos propositos haereticos censet, tam super extrema unctione, quam ordine et matrimonio, hac praecipua ratione, quia sunt contra intellectum et consensus sanctae ecclesiae. Ille enim est haereticus, qui a sancta ecclesia se alienat (VI, 117, 24—118, 4). Dies wird übrigens wiederholt in der Summa responsum theologorum von Massarelli: Articulus omnes propositos ut haereticos, falsos et erroneos ac contra sensum catholicae ecclesiae damnandos censuerunt (VI, 121, 13—14).

⁶² Schol 25 (1950) 503—504.

⁶³ Am 30. April, in einer Äußerung über die Hl. Ölung als Sakrament, sagt Hier. Bononiensis, O. Serv.: Sed ecclesia Romana semper tenuit extremam unctionem esse verum sacramentum. Et si quis dixisset ecclesiam Romanam errasse, hoc est facere Christum mendacem, qui promisit se esse cum ecclesia usque ad consummationem saeculi; si enim erravit, Christus cum ea non fuit. Sed eam errare impossibile est; ergo id, quod ab ea tenetur, pro veritate habendum est (VI, 103, 5—12).

⁶⁴ VI, 125—129.

⁶⁵ VI, 31 Anm. 2.

⁶⁶ VI, 125 Anm. 1 und 2.

⁶⁷ I, 679, 6.

⁶⁸ I, 679, 29.

⁶⁹ I, 682, 17.

⁷⁰ VI, 125—129 und 447—448.

nügend Dokumente veröffentlicht worden, um einige wichtige Bemerkungen machen zu können. Die Kanones des Pelargus sind nichts anderes als der erste Entwurf der Artikel, die wir bereits gesehen haben⁷¹, so daß Massarellis Irrtum, Luther einen Text von Erasmus zuzuschreiben⁷², wohl Pelargus unterlaufen ist.

Interessanter sind die Bemerkungen der „doctores parisienses“. Wir geben die vollständige Zensur der Pariser Theologen bezüglich der Artikel 4, 5 und 6, da diese noch nicht herausgegeben wurde.

Quartus etiam placet, quamvis in unum coire posset cum quinto et sexto, seu cum illis coniungi, sicut in concilio Milevitano factus est canone 17. Qui canon renovari posset, mutata forma in formam huic concilio usitatum, nempe: Si quis contra Evangelicam et apostolicam doctrinam dixerit, etc.

Deinde verba illa *alteri viro sui copiam fecit* non videntur satis pervia nec usitata conciliis nec ea decere. Ideo omnino videntur mutanda sic: *in adulterium lapsam*, vel aliquid huiusmodi.

Si quintus et sextus non fuerint coacti in unum omnes canones (excepto) quarto placent ut iacent⁷³.

Als Nic. Grandis diesen Zensuren noch seine persönlichen Bemerkungen beifügte, hatte Massarelli von den drei Artikeln bereits einen Kanon verfaßt, der zu diesem Zeitpunkt der vierte gewesen sein muß. Grandis scheint mit der Formulierung des Kanons nicht zufrieden gewesen zu sein. An dessen Stelle forderte er einen Kanon, der ausdrücklich die früheren Festlegungen der Kirche erneut bestätigte. In diesem Sinne schlug er natürlich wieder Kan. 17 des Milevitanum vor, jedoch auch Kan. 9 des Konzils von Elvira⁷⁴ und C. 5 Ex litteris X De divortio IV 19⁷⁵.

⁷¹ VI, 129, 12—18. ⁷² Siehe oben Anm. 45. ⁷³ Arch. Vat. Conc. 7, f. 192^r.

⁷⁴ Das Milevitanum, siehe oben Anm. 8. — Der neunte Kanon aus Elvira: *Fidelis foemina, qui adulterum maritum reliquerit fidelem, et alterum duxerit, prohibeatur ne ducat; si autem duxerit, non prius accipiat communionem, quam is, quem reliquit, de seculo exierit, nisi necessitas infirmitatis dare compulerit.* Mansi II, 7. Auch im Decretum Gratianum c. 8 C. 32 qu. 7; Corpus Iuris, a. a. O. I, 1142. Siehe darüber: Esmein a. a. O. II, 60—61; G. H. Joyce, Christian Marriage, London 1933, 306—307, und O. D. Watkins, Holy Matrimony, London 1895, 216—217.

⁷⁵ Es handelt sich um eine unglückliche Ehe. Der Bischof mit seinem Kapitel hat erst die Körper- und Gütertrennung ausgesprochen. Die Frau jedoch hat einen schlechten Lebenswandel, und ein Mann hat es versucht, eine neue Ehe einzugehen. Alexander III. antwortet dem Bischof: „mandamus, quatenus, si res ita processit, praetaxatum virum ad legitimam uxorem redire compellas. C. 5 Ex. litteris X De Divortii IV, 19. Corpus Iuris, a. a. O. II, 721—723. Die ganze Diskussion der älteren Juristen geht über: numquid poterat vir eam sibi reconciliare invitam? Siehe darüber Corpus Iuris Canonici cum Glossis ordinariis et Notis ad marginem, Lugduni 1671, II, 1555—1556 und S. Th. III, 62, 6 et ad 3; Scotus, In IV Sent. dist. 36 qu. 1 art. 6. Panormitanus sagt hierzu „est bonus casus et multum allegabilis“. Abbatis Panormitani Commentaria in Quartum et Quintum Decretarium Librum, Venetiis 1571, In C. Ex litteris De Divortii, 58^{r-v}. Und dies ist für uns auch das Wichtigste. In dieser Dekretale findet man übrigens fast die ganze kirchliche Prozedur im Falle von Ehebruch. Darum sagt auch Nic. Grandis: Videndum c. Ex Litteris.

Es sei noch auf eine Randbemerkung von Kardinal Cervini auf einem Exemplar des Kanons Massarellis hingewiesen. Auch er war nicht mit der komplizierten Formulierung Massarellis zufrieden und schlug einen sehr einfachen Kanon vor: *Si quis dixerit alicui licere dimissa uxore adultera aliam ducere et econtra a. s.*⁷⁶.

In all diesen Korrekturen ist eine einheitliche und klare Auffassung zu erkennen. Besonders hervorgehoben wird das kirchliche Recht. Man wollte das kirchliche Verbot, nach Ehebruch eine neue Ehe einzugehen, erneut bestätigen. So blieb man den Traditionen von Trient treu, wo allein die typisch lutherische Einstellung unter Anathem verurteilt wurde. Hinzu kam nur, daß man unter dem Einfluß des Milevitanum hier ebenfalls bestätigen wollte, daß diese Lehre und Handlungsweise mit dem „Evangelium und der Lehre der Apostel“ übereinstimmt. Im wesentlichen haben wir bereits im August 1547 das, was am 11. November 1563 feierlich festgelegt wird.

D. Besondere Beratung über die geheimen Ehen und die Ehescheidung im Falle eines Ehebruchs (2.—6. September)

Am 13. August schien die Vorbereitungsarbeit Massarellis bereits so weit fortgeschritten, daß die Legaten an Kardinal Farnese schrieben, die Kanones könnten schon in der folgenden Woche den Konzilsvätern vorgelegt werden⁷⁷. Die Schwierigkeiten waren jedoch nicht aus dem Wege geräumt. Am 28. August arbeitete Massarelli wieder an dem Text der Kanones⁷⁸. In zwei Punkten, dem der geheimen Ehen und dem der Ehescheidung im Falle von Ehebruch, müssen die Schwierigkeiten recht groß gewesen sein. Es sind die gleichen beiden Punkte, die auch 1563 Schwierigkeiten verursachten. Deshalb wurden die Kanones noch nicht endgültig aufgesetzt. Kardinal del Monte wollte erst in einer besonderen Vorbereitungsbesprechung den Konzilsvätern eine sehr konkrete Frage vorlegen:

„Wir können diese beiden Punkte so belassen, wie sie bereits im Kirchenrecht festgelegt sind und so nutzlose Auseinandersetzungen zwischen Katholiken vermeiden, oder sie festlegen wie die übrigen.“⁷⁹

Daß die Formulierung der Kanones schließlich gegen die Lutheraner gerichtet sein muß, geht wohl aus folgenden Worten hervor: „Diese beiden Artikel werden

⁷⁶ VI, 446, Anm. 1.

⁷⁷ XI, 238, 33 und I, 681, 41.

⁷⁸ Reformantur canones super sacramento matrimonii et relinquuntur duo articuli indecisi, ut prius super his intelligatur iudicium patrum, quod fiet cras in generali congregatione. Diarium Massarelli, I, 686, 24.

⁷⁹ Verum quoad ipsum matrimonium sunt duo alii articuli, de quibus canones formati adhuc non sunt, cum habere videantur aliquae difficultates; ideo super eis prius audire cupimus sententias patrum, quid eis videlicet videatur, an relinquendi ut non necessariae quaestiones evitentur etiam inter catholicos, decisioni iuris communis (sunt enim ambo in iure decisi), an etiam determinandi sunt (in den anderen Hss. decernendi, oder terminandi) cum aliis (VI, 402, 7—14 und I, 687, 1—6).

gemäß dem eigenen Wortlaut der Lutheraner formuliert. Sie lauten entsprechend.“⁸⁰ Es folgt der erste Artikel über die Clandestina, danach der zweite über die Ehescheidung, worin wir erneut die Worte des Erasmus wiederfinden:

2. Mulier, quae alteri viro sui fecit copiam, adeo uxor esse desiit, ut utriusque coniugum aut saltem innocenti, qui scilicet causam non dedit divortio, liceat cui velit nubere. Neque eum moechari, qui dimissa adultera aliam duxerit.⁸¹

Der Text dieser Artikel, „die auch unter Katholiken disputiert wurden“, wurde den Vätern sofort unterbreitet⁸². Beigefügt waren die „Auctoritates pro et contra“⁸³.

Die Fragestellung del Montes ist deutlich. Kanonistisch sind beide Punkte, die Verurteilung der geheimen Ehen und die Unmöglichkeit einer Ehetrennung im Falle eines Ehebruchs, bereits im geltenden Kirchenrecht des Westens festgelegt. Eine doppelte „*decisio*“ ist jetzt möglich: eine neue „*decisio iuris communis*“ und eine „*decisio cum anathemate*“. Man kann eventuell in der „*Reformatio*“ die früheren Entscheidungen bestätigen. Die andere Möglichkeit ist das „*determinare*“ oder „*decernere*“ oder auch das „*damnare cum aliis*“, also die Verurteilung unter Anathem in einem Kanon oder in einem „*dogma fidei*“. Die gleiche Frage wird sich noch einmal am 12. Oktober 1547 für die geheimen Ehen stellen⁸⁴.

Wir werden sehen, daß verschiedene Bischöfe, unter ihnen auch Kardinal del Monte, es nicht für notwendig hielten, den kanonistischen Weg zu verlassen, wenn man einmal entschlossen sein sollte, die Frage als zu den „*dogmata fidei*“ gehörig zu betrachten. In diesen „*dogmata fidei*“ ging es nämlich nicht allein um Glaubensangelegenheiten, in unserer heutigen Terminologie: geoffenbarte Wahrheiten. Vielmehr mußten vor allem die „*necessariae quaestiones*“ in die Kanones aufgenommen werden. Eine „*necessaria quaestio*“ war in Trient an erster Stelle die Verurteilung einer typischen lutherischen Doktrin. Wir sehen es wieder an der Darstellung Kardinal del Montes über diese An-

⁸⁰ Articuli igitur ipsi duo in verbis propriis Lutheranorum proponuntur, qui ita se habent (VI, 402, 15).

⁸¹ Ebd. 19—21 und 407, 10—13.

⁸² . . . , qui etiam inter catholicos controversi sunt, . . . (I, 687, 24).

⁸³ Pro: VI, 409—412, und contra: 412—413. Contra sind: Matth 5, 32 und 19, 9; Concilium Arelatense I, cap. 10; Concilium Venetum cap. 2; Concilium Triburiense cap. 41; c. 24 Si quis cum noverca C. 32 qu. 7 ex eodem concilio Triburiensi; c. 10 Quaedam C. 32 qu. 7 ex eodem concilio; c. 23 Concubui sti C. 32 qu. 7 Zachariae papae; c. 18 Quod proposuisti C. 32 qu. 7 Gregorii III; Ambrosius super 1 Cor 7, 10; Augustinus, De fide et operibus, c. 19. Siehe VI, 412—413 und Anm. Th. Freudenbergers.

⁸⁴ Prima quaestio: an canon iste manere debeat inter canones dogmatis de sacramento matrimonii; an de eo agi, cum agetur de abusibus et reformatione ipsius matrimonii (VI, 530, 5—8). Siehe auch: ebd. 529—532. Eine ähnliche Frage wurde auch am 4. November über den Kanon bezüglich der Hindernisse von Blut- und Anverwandtschaft gestellt (ebd. 469—470).

gelegenheit. „Wir haben daher“, sagte er, „diese Artikel richtig verfaßt, verbis propriis Lutheranorum.“⁸⁵

Bis hierher ist alles deutlich. Verschiedene Bischöfe aber hatten nicht den geringsten Zweifel über die traditionelle Interpretation von Matth 19, 9⁸⁶. Für manche unter ihnen war dieses eine Lehre Christi oder wenigstens Pauli⁸⁷, für die meisten in jedem Fall die jahrhundertlange Interpretation der Kirche⁸⁸. Wir sehen also gut, daß einige Konzilsväter diese Wahrheit als *geoffenbart* ansahen. Für sie hat es daher keinen Sinn, auf dem Boden rein kirchenrechtlicher Betrachtung stehen zu bleiben. Für manche war es zweifellos die Lehre Christi, also in unserer modernen Terminologie die „fides divina (revelata)“.

Dieses letzte gilt jedoch augenscheinlicher Weise nicht für alle Konzilsväter. Damit tritt die Mehrdeutigkeit auf. Denn da nach den meisten der übrigen Theologen diese „veritas“ wenigstens zum „sensus Ecclesiae“ gehörte, so nannten sie diese auch „fides“ und die Kanones „fidei dogmata“. Da jedoch in jener Zeit der Begriff „fides“ durch seinen Gegensatz zu „scientia“ bestimmt wurde und nicht so wie heutzutage durch sein „objectum formale“, „eine von Gott geoffenbarte Wahrheit“, hatte er damals eine größere Ausdehnung als heute. Deshalb stellt man auf dem Konzil, auch 1563, ein andauerndes

⁸⁵ Dies kehrt dauernd wieder; z. B. der Beschluß del Montes v. 6. September: *monuit cogitandum, quid faciendum esset, ne, si ponatur inter dogmata (nämlich daß das Eheübereinkommen unabhängig ist von der Zustimmung der Eltern), videantur clandestina concessa, . . . cum damnaretur positio Lutheranorum, quae prohibet omnino ea matrimonia, et synodus ea defenderet (VI, 433, 24—27). . . et conclusum est . . . ita ut in decreto dogmatum fiat canon, in quo damnetur articulus Lutheranorum, ut iacet, . . . (ebd. 26—30). Siehe auch in Massarellis Diarium I, 690, 7.*

⁸⁶ *Sibinicensis, VI, 421, 14—17; Mylensis Ferrettus, 425, 24—26; Feltrensis, 427, 14—29 und Armacanus, 431, 18—25. Dabei auch Kard. Cervini, und explizit gegen Ambrogio Catarino: Monuitque Patres, ut cogitarent (430, 13).*

⁸⁷ Oder genauer gesagt, Matthäus muß gemäß den anderen Texten des Evangeliums und vor allem gemäß der Lehre Paulus' ausgelegt werden (Röm 7, 2 und 1 Kor 7, 10). So *Maioricensis, VI, 421, 30; Aquensis Vorstius, 421, 44—46; Caprulanus, 425, 32—36; Aquinas 426, 13 und Bellicastrensis, 427, 36—44.*

⁸⁸ Vor allem R. Vauchop (Armacanus): *Ad secundam questionem de fornicatione (praemisit quod, quotiescumque de aliquo passo scripturae est altercatio, debet recipi sensus, quem sequitur et tenet ecclesia, cuius est interpretari scripturas ex voce Domini) respondet, quod fornicatio non rumpit vinculum (VI, 431, 14—17). — Motulanus seinerseits gibt eine unerwartete Interpretation des „non omnes capiunt verbum istud“: Unde Christus eodem loco dicit: Non omnes intelligere possunt hoc verbum, sed quibus datum est desuper, scilicet per spiritum sanctum. Unde Paulus, cui desuper datum fuerat ea verba intelligere, inquit ad Romanos 7 (2), et I Cor 7 (10 ff), quod immissa non potest alteri nubere, etc. Quod idem facit ecclesia a spiritu sancto edocta. VI, 424, 19—24. So auch *Naxiensis, 420, 19—22; Chironensis, 421, 24—27; Maioricensis; 421, 32; Aquensis Vorstius, 421, 41—43; Sebastensis, 424, 8—10; Parentinus, 424, 30; Caprulanus, 425, 31 und 36; Veronensis Coadjutor, 425, 3; Aquinas, 426, 15—17; Lavellinus, 426, 27 und Mylensis, 426, 30.**

Schwanken zwischen einer eindeutigen Verurteilung der „contumacia“ und „pertinacia“ der Reformation in der Lehre über die Unauflösbarkeit der Ehe und einem Zurückgreifen auf das Milevitanum und die „Evangelica et apostolica doctrina“ fest. Das Wichtigste, in dem sich übrigens alle einig waren, war, daß die Gesetzgebung der westlichen Kirche gewahrt bleibt und nichts anderes unternommen wird, als das Milevitanum und eventuell auch das Florentinum⁸⁹ zu bestätigen.

Es sei noch auf einen anderen Punkt, in dem auch alle übereinstimmten, hingewiesen. Die allgemeine Formel, mit der die Besprechung dieses Punktes eingeleitet wurde, lautete: Respondet quod fornicatio non rumpit vinculum matrimonii, sed thorum. Hieraus geht wieder hervor, daß es sich um die „innere Unauflösbarkeit“ der Ehe handelte.

Was die Schwierigkeiten aus der Überlieferung betrifft, so wurden diese fast nicht berührt. Die meisten gaben die Antworten, die bei den bekannten Kanonisten, wie Gratianus, den Glossatoren und anderen zu finden waren⁹⁰.

Verschiedene Teilnehmer nahmen jedoch eine ablehnende Haltung ein. Man wollte diese heikle Angelegenheit vertagen, da erst wenige Bischöfe auf dem Konzil angekommen waren⁹¹. Andere waren der Meinung, daß der Text bei Matthäus deutlich genug sei und auf den Fall einer wirklichen Ausnahme hinweise⁹². Sogar Kardinal del Monte nahm dies an⁹³. Interessant ist jedoch für unsere Untersuchung, daß dies alles kein Hindernis für eine einstimmige Verur-

⁸⁹ Quae quaestio fuit etiam decisa in concilio Florentino; igitur et nunc est in concilio decidenda; etc. Salutarium, VI, 432, 28—30. Materanus auch: Non est discedendum a concilio Florentino, quod statuit quod per separationem thori non separatur vinculum matrimonii, ibi Quamvis etc. (ebd. 420, 2). Es handelt sich um die Bulla Exultate Deo, Decretum pro Armenis § 16: Quamvis autem ex causa fornicationis liceat tori separationem facere, non tamen aliud matrimonium contrahere fas est, cum matrimonii vinculum legitime contracti perpetuum est. Mansi, XXXI, 1059 A.

⁹⁰ Materanus, VI, 420, 5—10; Parentinus, 424, 30—35; Veronensis Coadjutor, 425, 1—13.

⁹¹ Aciensis de Nobilibus, VI, 420, 26. Bononiensis sagt: Quoad secundum non censet aliquid nunc statuendum, sed standum consuetudini ecclesiae (ebd. 421, 6).

⁹² Christus antwortet übrigens auf die ihm gestellte Frage. Aciensis de Nobilibus, VI, 420, 38—421, 4. Venusinus geht sogar noch weiter und erklärt Paulus gemäß Matthäus, wie es Theophylactus tut: 426, 5—10. Th. Freudenberger stellt als Text von Theophylactus hin: Expositio in epist. 1 ad Cor 7, 10 ff.; PG 124, 644 A.

⁹³ Verba Matthaei sunt satis clara, quod liceat propter fornicationem uxorem dimittere et aliam ducere, cum Christus respondeat Phariseis interrogantibus, an ex quacumque causa liceret dimittere uxorem, et aliam scilicet ducere, ... Christus voluit restringere illam libertatem legis veteris, ut non ex tot causis ... liceat dimittere (VI, 433, 14—23).

teilung dieses Punktes war⁹⁴. Dies zeigt erneut, daß für zahlreiche Väter, darunter auch für den ersten Präsidenten des Konzils, mit dieser Verurteilung der Lutheraner keine dogmatische Definition bezweckt war, als sei dieser Punkt eine von Gott geoffenbarte Wahrheit⁹⁵. Ambrogio Catarino O. P. war ebenfalls anwesend. Er hatte Gelegenheit, seinen Standpunkt über Matthäus zu äußern⁹⁶. Wie wir bereits früher sahen, war er sich vollkommen klar darüber, daß bei der damals bestehenden Gesetzgebung der Ehebund nicht aufgelöst wurde, wie auch die Interpretation von Matthäus gewesen sein mag⁹⁷. Er wollte die Gesetzgebung nicht umändern, sondern lediglich ausdrücklich die Möglichkeit einer durch das Konzil oder den Papst zu erteilenden „Dispens“ durchblicken lassen⁹⁸.

Massarelli hat verschiedene Protokolle über diese Diskussion gegeben. In seinem Diarium schreibt er: „Conclusumque fuit ut damnarentur petitiones Lutheranorum et clandestina matrimonia prohibeantur gravissimis poenis, et quod per fornicationem non

⁹⁴ Articuli propositi damnandi sunt: Venusinus, VI, 425, 38 und Kard. del Monte: Laudavit opinionem patrum, quod articuli propositi decidantur (ebd. 433, 6). Sogar Aciensis de Nobilibus, trotzdem er urteilt, daß man nicht zahlreich genug ist, um einen Beschluß zu treffen, beschließt sein votum mit folgender Bemerkung: . . . oportet necessario confiteri, quod Christus noluerit, nisi ob causam fornicationis dimittere et aliam ducere. Tenet ipse tamen, quod ad secundas (nuptias) non licet transire ex determinatione ecclesiae (ebd. 421, 4). In demselben Sinne sprach auch Kard. del Monte: Tenet tamen ipse cum tota ecclesia, quod vinculum non solvitur ex fornicatione, sed tantum thorus, ut sancti doctores omnes tenent, praesertim Augustinus . . . et sunt multae decisiones canonum et sanctorum Patrum. Innocentii III in c. 7 *Quanto*, X. De Divortii (IV 19), VI, 433, 19—23. — In diesem Kapitel unterscheidet Innozenz III. das Privilegium Paulinum von der Tatsache, daß in einer Ehe zwischen zwei Gläubigen einer zum Ketzer geworden ist und folglich verfallen in das, was man damals die „fornicatio spiritualis“ nannte. Interessant ist, daß Innozenz explizit vermerkt: licet quidam praedecessor noster sensisse aliter videatur. *Corpus Iuris*, a. a. O. II, 722—723.

⁹⁵ Es sei denn, daß verschiedene unter ihnen der Meinung wären, daß es eine eigene „apostolische Lehre“ sei, deren Offenbarung Christus seinen Aposteln und vor allem Paulus hinterlassen hätte. Diese Theorie fand man auch im XVI. Jahrhundert. A. Ott a. a. O. Die Lehre des Durandus, 147—149. Ist es vielleicht die Ansicht von R. Vauchop, wenn dieser sagt: Quae opinio semper in ecclesia servata est ita ut illa habeatur ex traditione apostolorum, quae traditio eiusdem est auctoritatis, cuius scripturae sacrae, ut iam dictum est in concilio Tridentino, etc. (VI, 431, 35).

⁹⁶ Worin er auf die hauptsächlichsten Schwierigkeiten gegen seine Stellung antwortet: VI, 428—430.

⁹⁷ Tenet tamen ipse, quod vinculum non solvitur per fornicationem, cum, si vir velit reconciliari uxori suae, potest; et in tali casu non requiritur novus actus matrimonii neque alia solemnitatis, et hoc, quia matrimonium non erat solutum quoad vinculum (VI, 429, 30 — 430, 3).

⁹⁸ Papa tamen et concilium posset dispensare, ut viro liceret ducere aliam ob fornicationem, prout legitimat clandestina matrimonia (VI, 430, 3). Siehe auch Anm. 16.

rumpatur vinculum matrimonii“ (wieder die „innere Unauflösbarkeit“) ⁹⁹. Die amtliche Zusammenfassung ist ein Muster der Objektivität und Genauigkeit. Alles wichtige ist darin enthalten ¹⁰⁰. Eine dritte „summa sententiarum“, die uns in einem anderen Manuskript in den Archiven des Vatikans, Concil. 114, aufbewahrt blieb und mehr in der Art seines Diariums verfaßt ist, ist ebenso deutlich ¹⁰¹. In einem Schreiben an Kardinal Farnese äußerten die Kardinal-Legaten ihre Zufriedenheit darüber, daß man in diesen schwierigen Punkten es endlich so weit gebracht habe ¹⁰². Andere Schriftsteller sind des Sieges absolut sicher ¹⁰³.

Verschiedene Punkte können wir also wiederum belegen: Es geht um die „innere Unauflösbarkeit“ und an erster Stelle gegen die „positiones“ oder sogar gegen die „petitiones“ der Reformatoren. Trotz der dieser Diskussion eigenen Mehrdeutigkeit ist es sicher, daß nicht alle eine geoffenbarte Wahrheit festlegen wollten, obschon alle die innere Unauflösbarkeit bestimmt zur „fides“ rechneten, jedoch im weiteren Sinne des Wortes.

E. Die erste Diskussion über die Kanones (10.—24. September)

Inzwischen arbeitete das Konzil eifrig weiter. Jeden Augenblick wurde die Ankunft der französischen Bischöfe erwartet ¹⁰⁴. In der Zwischenzeit wurde jedoch der Sohn Pauls III., Pier Luigi Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, im Auftrage des kaiserlichen Statthalters Ferrante Gonzaga durch aufständische Edelleute auf

⁹⁹ I, 690, 7—9.

¹⁰⁰ VI, 434, 39 — 435, 6. Wir vermerken nur die hauptsächlichsten Grundzüge: Quoad secundum articulum patres etiam varie responderunt; sed longe maior pars confirmavit matrimonium ob fornicationem non dissolvi posse, mecharique eum, qui vivente uxore aliam duxerit, nullamque separationem fieri posse nisi quoad thorum. Aliqui tamen dixerunt nulla quidem ex causa matrimonium dissolvi posse excepta fornicatione, ita interpretantes Matth. 5 et 19, . . . ; ipse (Christus) autem respondet in nova (lege) id non licere excepta causa fornicationis. Cui auctoritati contrarium tenentes respondent eam separationem intelligi debere quoad thorum, non quoad vinculum, ut doctores interpretantur, et Paulus declarat I Cor 7 et ad Rom. 7, ac Marci 10 et Luce 16 et ipsemet Matth 5. Quodque scripturae intelligendae sint secundum declarationem ecclesiae.

¹⁰¹ VI, 431, 47—50.

¹⁰² Questa mattina s'è finito di discutere in la congregatione generale la materia dei matrimonii clandestini et della separatione de matrimonii adulterii causa, dui punti molto difficili (XI, 262, 38).

¹⁰³ Hier. Papinus O. P. schreibt am 5. September: . . . Heri io fui per questo domandato dal Rmo S. Croce (Card. Cervini) et senza dubio si determinerà contra il Caietano et . . . Ambrosio, perchè in verita non satisfano al texto et al resto di doctori sono in contrario. Se farano de questo disputa publica de theologi; me tocherà la parte mia, et spero non farò vergogna al Sr Ducha (XI, 268 Anm. 3).

¹⁰⁴ Am 9. September kommt der französische Gesandte, Claude d'Urfé, zusammen mit zwei Bischöfen, dem Erzbischof von Aix, Antoine Imbert, und dem Bischof von Mirepoix, Claude de la Guiche, in Bologna an (VI, 439 — 440).

seiner eigenen Burg in Piacenza ermordet. Am 12. September wurde Piacenza durch kaiserliche Truppen Gonzagas besetzt¹⁰⁵. So geriet das Konzil in neue Schwierigkeiten. Aus Trient vor der Pest geflohen, stand es nun mitten in Kriegsgefahr. Auf die Hilfe des Kaisers konnte es wohl kaum rechnen. Dieser hatte seine Opposition gegen die Überführung nach Bologna nicht aufgegeben. Im Gegenteil! Paul III. hatte teilweise nachgeben müssen. Die Sitzung, die für den 15. September vorgesehen war, wurde vertagt, angeblich weil die Vorbereitungen nicht abgeschlossen waren¹⁰⁶. Zugleich versprach jedoch der Papst, daß während der Dauer des Reichstages von Augsburg keine Konzilsbeschlüsse gefaßt würden¹⁰⁷. Dies alles erschwerte die Arbeit des Konzils erheblich. Bald hatte Kardinal del Monte alle Hände voll zu tun mit der internationalen Diplomatie, so daß er dem zweiten Präsidenten, Kardinal Cervini a Santa Croce, die konziliare Arbeit übertragen mußte¹⁰⁸.

Am 8. September wurden dann endlich den Vätern 6 Kanones über die Ehe unterbreitet. Der dritte lautete wie folgt¹⁰⁹:

Si quis dixerit mulierem in adulterio lapsam adeo desinere esse uxorem, ut utrique coniugum, vel saltem innocenti, qui causam adulterio non dederit, liceat novare coniugium (in Conc. 7f. 189^r Massarelli add.: cui velit nubere), neque mechari eum, qui dimissa adultera aliam duxerit, neque eam, quae dimisso adultero, alii nupserit: anathema sit¹¹⁰.

Im ersten Teil wiederholt das Konzil größtenteils den Wortlaut von Erasmus, der praktisch mit dem Luthers übereinstimmt. Die Worte „*adeo desinit esse uxorem ut... liceat novare coniugium*“ weisen ausdrücklich auf die „innere Unauflösbarkeit“ der Ehe hin. Ferner wurde dieser Teil noch stets vom Standpunkte der Ehebrecherin aus zum Vorteil des unschuldigen Mannes betrachtet. Wir werden weiter sehen, daß dies geschah, um so viel wie möglich bei der Formulierung des Matthäus zu bleiben. Das gleiche gilt für den zweiten Teil. Dieser behandelte die Folgen der inneren Unauflösbarkeit der Ehe, und zwar mit den Worten von Matthäus selber, die er aber auch auf die Frau anwandte. Sowohl für den Mann als auch für die Frau war also die Ehe mit einer geschiedenen Ehebrecherin oder einem Ehebrecher „*moechia*“, jedoch hier in der Bedeutung des 16. Jahrhunderts: eine ungültige Ehe und folglich ein ungesetzliches Verhältnis¹¹¹.

¹⁰⁵ VI, 456, 9—60. Pastor a. a. O. 619—623.

¹⁰⁶ I, 695; VI, 458—462. „Prorogatur ad beneplacitum Concilii“ 462—463.

¹⁰⁷ Pastor ebd. 618—619.

¹⁰⁸ VI, 469, 2—8. Siehe auch: ebd. 476, 7.

¹⁰⁹ I, 691, 19—33; VI, 445—447 und 445 Anm. 1.

¹¹⁰ VI, 446, 5.

¹¹¹ Siehe zum Beispiel bei J. Altenstaig, *Lexicon Theologicum*, a. a. O.: *nomine moechiae (ut habetur q. 3 meretrices et refert Pet. de Palude, dist. 35 q. 1 art. 1, lib. 4) omnis illicitus concubitus atque illorum membrorum non legitimus usus intelligi debet; et quicumque coitus fornicarius, quamvis moechia (ut scribit Gerson in parte 2a in expos. sexti praecepti) magis proprie adulterium dicatur (532).*

Die Bischöfe wurden nach ihrer Meinung über die Kanones gefragt, „quoad formam et quoad materiam“, über deren Formulierung und deren Inhalt. Kleineren Formkorrekturen werden wir keine längere Aufmerksamkeit schenken¹¹². Uns interessieren vielmehr die Hauptströmungen, die in diesen Diskussionen hervortraten. Wir sagten schon, daß man so viel wie möglich die Formulierung des Matthäus beibehalten wollte, was aus dem von Massarelli vorgeschlagenen Kanon deutlich hervorgeht. Einige wollten jedoch den zweiten Teil des Kanons als überflüssig fallen lassen¹¹³. Philippus Archintus, Bischof von Saluzzo, stimmte gerade für diesen Teil, weil „er die Worte Christi in Markus 10, 11 wiedergibt, wo keine Ausnahme vermerkt wird“¹¹⁴.

Eine andere Richtung strebte nach einer größeren Vereinfachung des Kanons. „Er ist zu lang“, bemerkte der Bischof von Bologna¹¹⁵. Auf diesen Punkt war Massarelli bereits vor den Besprechungen zweifellos hingewiesen worden. Man findet tatsächlich eine Liste von Massarelli eigenhändig geschriebener Kanones vor, worin nach dem unserigen, der darin als fünfter vermerkt ist, ein sechster in Klammern beigefügt ist¹¹⁶. Ähnlich schlägt auch Robert Vauchop eine kürzere Formulierung vor¹¹⁷. Von Wichtigkeit in dieser kürzeren Formulierung ist, daß stets die innere Unauflöslichkeit des Ehebundes hervorgehoben wird.

Eine dritte Gruppe wünschte die Verbesserung des Kanons im Sinne der früheren Beschlüsse der Kirche, vor allem des Milevitanum¹¹⁸, jedoch auch des Florentinum¹¹⁹. Gerade deswegen lehnte der Bischof von Majorca den zweiten Teil des vorgelegten Kanons ab, „vor allem weil kein einziges Konzil diesen Irrtum in ähnlicher Weise verurteilt“¹²⁰. Luigi Lippomanno allein wehrte sich gegen den Text des Milevitanum, „weil das Milevitanum den Ehebruch nicht erwähnt“¹²¹.

¹¹² VI, 485—486, und in abgekürzter Form 485, 42—47 bis 486, 28—33.

¹¹³ Parentinus, VI, 452, 15; Maioricensis, 452, 22; Veronensis, 453, 2 und Therularum, ebd. 29. Siehe auch Censurae 486, 29.

¹¹⁴ VI, 453, 9.

¹¹⁵ VI, 450, 31. Auch Caprulanus, 455, 9.

¹¹⁶ Si quis dixerit divortium dirimere matrimonium, ideoque ab illo rite celebrato licere utrique cum alia persona contrahere: a. s. (VI, 448, 6).

¹¹⁷ Posset tamen dici: Si quis dixerit per fornicationem solvi vinculum matrimonii, ita ut liceat, dimissa uxore, etc. (VI, 449, 23).

¹¹⁸ Upsalensis: cuperet renovari canonem concilii Milevitani (VI, 449, 15); Sibinicensis: posset adaptari secundum concilium Milevitanum (451, 2) und Maioricensis: 452, 24. Siehe oben Anm. 8.

¹¹⁹ Maioricensis, ebd. Aquensis, 473, 26 und Generalis Heremitarum S. Augustini, 480, 10. Siehe oben Anm. 89.

¹²⁰ Maioricensis, ebd. 22—24 und Anm. 129.

¹²¹ Veronensis coadjutor, VI, 453, 1.

Für die Begründung wurde die klassische Deutung von Matthäus wieder vorgelegt¹²². Alle wiesen darauf hin, daß in jedem Fall die Kirche und die „sancti doctores“ stets so gelehrt hätten. Der Bischof von Albengha bemerkte sogar, daß auch die Apostel derselben Auffassung waren¹²³.

Wenn man nun die Auffassungen derjenigen näher untersucht, die mit dem Kanon nicht einverstanden waren, dann stößt man vorerst auf eine Schwierigkeit, die 1562 für noch wichtiger gehalten wurde: Der Brauch der griechischen Kirche, die die Ehescheidung zuließ¹²⁴. Da nun in Trient nur die Protestanten, nicht aber die Griechen verurteilt werden sollten, wollte man hier kein Anathem aussprechen, das auch die Griechen treffen würde. Hiergegen widersetzte sich Dionysius Graecus O. F. M., auch Zannettini genannt, Bischof von Chiron. Er glaubte, der Brauch der orthodoxen Kirche widerspreche der Lehre der griechischen Kirchenväter. „Auch er ist Grieche. Und die Griechen werden nicht verurteilt (unter Anathem), da die älteren heiligen Väter gleicher Meinung sind (wie die Römische Kirche). Diejenigen, welche nun das Gegenteil vertreten, sind Schismatiker“¹²⁵. Zannettini hat also scheinbar nichts gegen die Verurteilung der Schismatiker.

Andere scheinen gegen den Kanon gewesen zu sein, oder jedenfalls gegen das Anathem, weil man in der Interpretation der Schrift nicht genügend übereinstimmte¹²⁶ oder schließlich zu einer Formulierung gelangte, die vom Text der Heiligen Schrift abwich¹²⁷. Der bedeutendste

¹²² Bituntinus, VI, 455, 27—36; Britonoriensis, 474, 36—42; Portuensis 477, 18—25 und Generalis Heremitarum S. Aug. Anm. 135. Allein Alatrinus schlägt vor, „nisi“ durch „neque“ zu übersetzen, wie es Theophylactus tut; 475, 40—43 und Anm. 13.

¹²³ ... quod idem intellexerunt apostoli, cum dixerunt, quod dura causa erat viri cum muliere, quasi dicerent, ut vir per fornicationem uxoris cogatur stare sine uxore ea dimissa (VI, 475, 22—26).

¹²⁴ Naxiensis: Tertius canon advertatur: quia ecclesia graeca observat ritum et tot doctores et concilia contrarium dixerunt, non deberet damnari iste articulus sub anathemate (VI, 449, 8—10); Aciensis de Nobilibus (450, 22—23). Der General der Dominikaner ist der erste und letzte, der ebenfalls von der armenischen Kirche redet (478, 25).

¹²⁵ VI, 451, 16.

¹²⁶ Ambrogio Catarino Minoriensis (VI, 472, 13), Generalis Praedicatorum (ebd. 478, 26) und vielleicht auch Sarsinensis (ebd. 474, 10). Siehe Censurae ebd. 486, 33.

¹²⁷ Die einen lehnen den Text der Hl. Schrift ab, weil er nicht deutlich ist, Minoriensis (VI, 472, 15) und Generalis Praedicatorum (478, 23) oder weil er in augenscheinlicher Weise dem Kanon widerspricht, Anm. 30, und Venusinus ebd. 456, 1; die anderen finden, daß man sich nicht eng genug an den Text hält. Dies gilt vor allem für Lavellinus, der sich das Recht anmaßen zu können glaubt, aus der Hl. Schrift auf die Ungleichheit von Mann und Frau gegenüber dem Ehebruch zu bestehen: unde Durandus dicit (In VI Sent. dist. 35 qu. 1 n. 6), quod plus peccat mulier fornicaria quam vir. Propterea vir magis est privi-

unter ihnen war der General der Dominikaner. Er sagte, Matthäus und verschiedene Kirchenväter seien nicht dieser Meinung. „Für den Kanon spricht jedoch das Verständnis und der Brauch der Kirche; so urteilen auch Chrysostomus, Augustinus und viele andere Väter.“ Ihr Grund war die Unauflösbarkeit der Ehe gemäß dem Herrenwort: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen.“ Dieser Meinung war der Dominikanergeneral persönlich auch, „obgleich es jedoch besser wäre, die Veröffentlichung dieses Kanons zu vertagen“¹²⁸. Wir legten seine Ansicht ausführlich dar, weil wir ihm später abermals mit einem interessanten Korrekturvorschlag begegnen werden. Das Urteil von Franciscus Romeo O. P. entspricht den besten Traditionen von Trient, was Massarelli nicht entgangen ist¹²⁹.

Schließlich blieben noch jene, die Matthäus so deuteten wie Caetanus und Erasmus: Christus hat die Möglichkeit einer Ehescheidung offen gelassen. Wir stellen dazu folgende wichtige Überlegung an: Wenn in Trient jeder Kanon einen Punkt „geoffenbarten Glaubens“ enthält, dann werden diese Bischöfe folgerichtig zu ihrer Auslegung der Matthäusstelle von selbst den ganzen Kanon, der die Scheidung verwirft, ablehnen müssen. Dies taten sie aber nicht. Vielmehr verwarf der Bischof von Aquino nur den zweiten Teil, der von den Texten der Heiligen Schrift abweicht. Seine Begründung war: „da Matthäus anders spricht“¹³⁰. Genau so verlangte Ambrogio Catarino nicht die Streichung des Kanons¹³¹; auch er wollte nur die Tilgung des zweiten Teiles. In seiner Begründung sagte er das gleiche wie der Bischof von Aquino¹³², fügte aber hinzu, die Konzilien äußerten sich anders. „Man sage also, daß der Ehebund durch Ehebruch nicht aufgelöst wird“¹³³.

legiatus; unde viro licebat plures simul habere uxores in veteri lege, mulieri autem non. Et in canone ponitur eadem determinatio in viro et in muliere (VI, 458, 11 ff. und Censurae, ebd. 486, 29).

¹²⁸ Pro canone autem est sensus et usus ecclesiae. Ratio est, quod vinculum matrimonii est indissolubile quaecumque ex causa iuxta illud: Quos Deus coniunxit, homo non separet, quam partem ipse tenet (ebd. 27—30).

¹²⁹ Censurae, VI, 486, 1. Siehe unten S. 553 f.

¹³⁰ Non placent ultima verba neque moechari, etc. cum aliter sonant verba Matthaei 19, qui excipit fornicationem in dimissione uxoris et aliam ducenda (VI, 456, 3—5).

¹³¹ Tertius canon quoad materiam placet, quia matrimonium non solvitur per fornicationem, neque uxor esse desinit, si fornicatur (VI, 472, 12). Siehe Anm. 97.

¹³² Item non placet neque moechari etc., quia non moechatur, qui dimissa uxore ob fornicationem, aliam ducit, sed peccat, cum sint aperta verba Matth. 19. Dies letzte erklärt er etwas näher: Et attendenda sunt verba c. 19 Augustini de Fide et operibus, etc.: „venialiter peccatur“, et quae dicit Hieronymus de Fabiola (VI, 472, 19—24). Bezüglich dieser falschen Interpretation von Augustinus, der „venialiter ibi quisque fallatur“ hat (PL 40, 221; CSEL (Zycha) 41, 81, 9—14); siehe A. Ott a. a. O., 109 und Anm. 3. Für Hieronymus siehe Ad Oceanum de morte Fabiolae, PL 22, 691; CSEL 50, 39, 6—9 und A. Ott, ebd. 103—104 und O. Watkins a. a. O. 320—321.

¹³³ Dicatur ergo, quod per fornicationem non solvitur vinculum matrimonii,

Alle diese Bischöfe konnten nur deshalb so urteilen, weil sie durch den vorliegenden Kanon die Auflehnung der Reformatoren gegen diese Gesetzgebung der Römischen Kirche verurteilen wollten.

Zwischen diesen letzten und den ersten, die Matthäus streng deuteten, stehen noch zwei Konzilsväter, die sozusagen eine Mittelstellung einnahmen. Johannes Jacobus Barba, Bischof von Teramo, sagte, Christus habe bei Matthäus nur für die Pharisäer gesprochen und sei dort auf dem Standpunkt des alten Gesetzes geblieben, wie Paulus im Fall der Beschneidung des Timotheus.

„Die Kirche hat jetzt mit Recht diese Gebräuche verboten und abgeschafft“¹³⁴. Die gleiche Haltung zeigte Gerolamo Seripando: Bei Matthäus spreche Christus über das alte Gesetz; bei Markus und Lukas rede Christus wie nach ihm Paulus über das neue Gesetz¹³⁵. Darauf weist das Konzil von Mileve hin, wenn es sagt, daß diese Lehre ‚secundum legem evangelicam et apostolicam‘ ist“¹³⁶. So gab Seripando schließlich einer Verurteilung wie in Florenz den Vorzug¹³⁷.

Daher können wir diesen Teil mit einigen wichtigen Schlußfolgerungen abschließen. Man war sich nicht einig über die genaue Interpretation des Matthäustextes und auch nicht über die Frage, ob in dem vorliegenden Falle Mann und Frau als gleichberechtigt zu betrachten sind. Alle stimmten jedoch darin überein, daß erstens die Kirche sich deutlich ausgesprochen hatte — daher die Vorliebe für die klaren Beschlüsse des Milevitanum und des Florentinum —, und daß zweitens mit diesen Beschlüssen die Unauflöslichkeit der Ehe, bei jeder Art Ehebruch, gemeint war. *Vinculum matrimonii non solvitur per fornicationem* wurde durch jeden wiederholt, gleich welcher Ansicht er auch in anderen Punkten war.

So konnte denn endlich Kardinal del Monte am 24. September die allgemeinen Kongregationen beschließen. Er kündigte noch an, daß die „*censurae*“ oder Anmerkungen der Bischöfe nunmehr vor einem Ausschluß von Prälaten-Theologen zur Besprechung kommen würden¹³⁸.

praesertim cum alia concilia, ut Milevitanum, Lateranense et Florentinum non ita loquantur (nämlich wie in dem Kanon; VI, 472, 21).

¹³⁴ Ea verba intelligenda sunt, ut dicta Pharisaeis secundum veterem legem, quod multoties fecit: Vade, et ostende te sacerdotibus, cum similibus, et Paulus Timotheum circumcidit et multa antiquae legis praecipit, etc., quae postea ex causa ab ecclesia prohibita et abrogata sunt. VI 470, 10—16. Ambrogio Catarino verwirft es ausdrücklich, quia Christus loquitur dans legem (ebd. 472, 16). Dies war eine Interpretation von Durandus. A. Ott a. a. O. 147 — 150.

¹³⁵ VI, 479, 28—480, 4. Er fügt hinzu: Praeterea cum aliquis locus scripturae videtur dubius, standum est interpretationi ecclesiae, quae idem semper tenuit et docuit, ut fornicatio non rumpat vinculum. Et Paulus clare sine exceptione dicit: . . . (ebd. 480, 5).

¹³⁶ Ebd. 8.

¹³⁷ Ebd. 10.

¹³⁸ VI, 484, 5.

F. Der Ausschuß der Prälaten-Theologen (10. Oktober bis 7. November)

Am 10. Oktober wurden die „Praelati theologi pro dogmatibus fidei“ ernannt¹³⁹, und schon am 15. des gleichen Monats wurde der dritte Kanon diskutiert¹⁴⁰. Hierzu hatte Kardinal Cervini aus den verschiedenen Zensuren die beiden wichtigsten gewählt: „an fornicatio rumpat vinculum matrimonii“, und „an ex canone delenda sint verba illa: neque moechari eum, etc.“¹⁴¹.

Nach Massarelli führte diese Diskussion zwischen Spezialisten zu keiner Lösung: „Res indecisa relinquitur“. Die Frage, ob die Ehe durch Ehebruch aufgelöst werde, wurde von allen, wenn wir von einer Ausnahme absehen, mit Nein beantwortet. In der zweiten Frage, in der die Änderung des Textes verhandelt wurde, kam man aber zu keiner Einigung¹⁴². Verschiedene Theologen meinten selbst, der Wortlaut des Kanons widerspreche dem Text der Heiligen Schrift. Kardinal Cervini war ebensowenig zufrieden: die Antworten auf die dem Konzil vorgelegten Schwierigkeiten aus der Lehre der älteren Väter und den Beschlüssen einiger Konzilien waren nicht zufriedenstellend¹⁴³. Dies war natürlich von größter Wichtigkeit, besonders für jene, die wie Cervini die Bestätigung des strengeren Beschlusses durch das Konzil erstrebten. Kardinal Cervini versprach dem Ausschuß, einige Tage später eine zweite Formulierung des dritten Kanons zur Besprechung vorzulegen. Die beiden ersten, deren Schwierigkeiten ebenfalls noch nicht vollständig gelöst waren, legte er bei¹⁴⁴.

Die Diskussion der Prälaten-Theologen brachte nicht viel Neues¹⁴⁵. Der General der Dominikaner wiederholte seinen Vorschlag¹⁴⁶. Ambrogio Catarino äußerte seinen Wunsch deutlicher als zuvor: „cuperet tantum damnari in canone, quod fornicatio non solvit vinculum matrimonii“¹⁴⁷. Laut Seripando scheint er sich auch für

¹³⁹ VI, 524 und Anm. 1. ¹⁴⁰ VI, 525, 1. ¹⁴¹ VI, 535, 1.

¹⁴² Et valde disputatum est, an per fornicationem rumpatur vinculum matrimonii, et an dimittens uxorem ob fornicationem; et aliam ducens meccetur (sic). Super quo patres non convenerunt ob varios intellectus cap. 19 Matthaei, quia, licet omnes assererunt matrimonii vinculum non dissolvi, tamen, an qui aliam duxerit dimissa fornicaria meccetur, patres fuerunt varii propter verba Christi in supradicto loco et multas doctorum auctoritates. Res indecisa relinquitur (VI, 534, 30—36 und I, 710, 33—39).

¹⁴³ Monuit tamen eos, ut cogitarent, quid respondendum illis auctoritatibus doctorum, pontificum et conciliorum, qui videantur dicere per fornicationem rumpi vinculum matrimonii etc. (VI, 535, 36).

¹⁴⁴ Ebd. 34.

¹⁴⁵ Alles steht auf Seite 535. Siehe später die „Censurae censurarum“ (ebd. 577).

¹⁴⁶ Tenet firmiter per fornicationem non rumpi vinculum matrimonii, ut semper tenuit ecclesia. Videretur tamen ei de hoc canone non esse faciendam mentionem propter diversas doctorum altercationes (ebd. 25).

¹⁴⁷ Ebd. 23. Et nihil dicatur de verbo mechari, cum videatur esse contra verba evangelii Matth 19 (ebd.).

eine neue Formulierung des Kanons eingesetzt zu haben, mit der dieser einverstanden war¹⁴⁸. Massarelli hat diese jedoch nicht verzeichnet. Seripando fand übrigens, daß sie praktisch mit der Entscheidung des Milevitanum und des Florentinum übereinstimmte¹⁴⁹. Das einzig Neue und Auffallende ist die Bemerkung des Benediktus de Nobilibus, Bischofs von Accia, es sei vielleicht doch nicht so sicher, daß der Ehebund nie durch einen Ehebruch aufgelöst wird¹⁵⁰. So weit geht schließlich der Zweifel!

Am 18. Oktober waren drei neue Kanones für die Untersuchung bereit. Der dritte hat folgenden Wortlaut:

3. Si quis dixerit matrimonii legitime contracti (Massarelli verbessert im Manuskript: inter legitimas personas contracti) vinculum non esse iure divino indissolubile, ac proinde ex causa fornicationis licere utrique aut alteri coniugum qui fornicationi causam non dederit, non solum thori separationem facere, sed aliud contrahere matrimonium: a. s.¹⁵¹.

In diesem Kanon war man von der typischen Ausdrucksform der Heiligen Schrift abgewichen. Man stand der Ausdrucksweise des Milevitanum¹⁵² und vor allem des Florentinum¹⁵³, aus dem das Wort „matrimonium legitime contractum“ sowie der letzte Teil des Kanons entnommen war, bedeutend näher. Allein „iure divino“ ist hinzugefügt worden. Da dieser Ausdruck viele Bedeutungen haben kann, ruft seine Deutung auch für die übrigen Sitzungen Schwierigkeiten hervor, da man es meistens in unserem modernen Sinn versteht. Die genaue Bedeutung, die es schließlich in Trient hatte, ist noch immer nicht erforscht worden. Nach unseren vorhergehenden Betrachtungen ist der Sinn des Kanons aber deutlich. Die juristische Ausdrucksweise erleichtert noch das Verständnis. Man wollte unter allen Umständen an dem festhalten, worüber man sich einig war und von hier aus die Haltung der Reformatoren verurteilen. Wir glauben aber, daß in Trient unter „iure divino“ nicht jedesmal unbedingt ein von Gott geoffenbartes Recht verstanden ist. Man braucht nur die ver-

¹⁴⁸ Ebd. 29.

¹⁴⁹ ... possentque (verba Minoriensis) reduci ad formam concilii Milevitani vel Florentini (ebd.).

¹⁵⁰ Cuperet adverti, an sit verum in omni casu, quod per fornicationem non rumpatur vinculum matrimonii, cum multae exstant auctoritates sanctorum et conciliorum, quae videntur in aliquo casu rumpere vinculum matrimonii (ebd. 4—6). Siehe Anm. 92, 94 und 124.

¹⁵¹ VI, 537, 9—13. Am 17. Oktober hatte er an dem zweiten und dritten Kanon gearbeitet. Quare fui ad Bituntinum et generalem S. Augustini. I, 711, 21. Nun ist es nicht ohne Wichtigkeit, das Votum dieser beiden Konzilsväter nachzusehen. Beide heben ausdrücklich die Tatsache hervor, daß der Ehebund sicherlich nicht aufgelöst wird, besonders Seripando, der am 15. Oktober erklärt: Tenet fornicationem non rumpere vinculum matrimonii, quod omnino decidendum a concilio censet (ebd. 535, 28 und 19—21).

¹⁵² Siehe oben und Anm. 8.

¹⁵³ Siehe oben und Anm. 89.

schiedenen Werke „De Constitutionibus ecclesiasticis“ aus der Kontroverse dieser Zeit zu lesen, um das zu sehen.

Am 7. November hatte Fr. Romeo O. P. dem „Magnifico DD. meo Angelo Secretario Concilii“ schriftlich neue Bemerkungen unterbreitet¹⁵⁴. Die vorgeschlagene Neufassung des Kanons sprach sich noch deutlicher für die Ziele des vorigen aus. Wegen seiner Wichtigkeit geben wir den ganzen Text:

3. Si quis dixerit consummati matrimonii vinculum non esse iure divino indissolubile, ac proinde ex causa fornicationis non solum fuisse permissum, sed etiam licitum viventibus coniugibus cum aliis contrahere: a. s.

... In tertio canone apposui li consummati, quia matrimonii non consummati est dissolubile a papa. Addidi quoque non solum fuisse permissum ad salvenda concilia et decreta omnia, quae censent propter fornicationem et alias causas posse contrahi nova matrimonia. Salvantur quoque ritus Graecorum et Armenorum et sententiae quorundam patrum, qui propter dictas causas etc. permissive enim intelliguntur ac per consequens non videntur anathemate feriendi, cum non dicant ea esse licita, sed permissa. Apposui demum li viventibus, quia sic utitur apostolus et facit ad propositionem¹⁵⁵.

Im Zusammenhang mit dem, was wir früher sagten, ist dieser Text leicht verständlich. Romeo behielt das Wort „iure divino“ bei, das nach Ansicht verschiedener Theologen selbst in seiner strengsten Bedeutung der Kirche das Recht ließ, zu „dispensieren“ und zu „interpretieren“¹⁵⁶. Ferner machte er einen Unterschied zwischen „licitum“

¹⁵⁴ VI, 537—538, und Anm. 3.

¹⁵⁵ Ebd. 537, 18 und 537, 26—538, 3.

¹⁵⁶ Interessant in dieser Hinsicht sind die Bemerkungen der Dekretalisten über die beiden schwierigen Texte hinsichtlich des Divortium causa fornicationis im Dekret von Gratianus, im Zitat aus dem Ambrosiaster und im Dekret Gregors III. c. 17 und 18, C. 32 q. 7; Corpus Iuris (Ed. Friedberg) I, 1144—1145. Gratianus gibt zu, daß man das Dekret im Falle einer „incestuosa fornicatio“ annehmen könnte, ebd. 1145. Die Glossa ordinaria äußert sich wie folgt über das Dekret von Gregorius: „Concessit Gregoriana minor Anglicis praeter ius commune. Alii intelligunt capitulum hoc de permissione comparativa (oder auch permissio tolerantiae genannt), alii de arcta (was dasselbe ist wie consilium).“ Und unten: „Vel loquitur de arcta, et illud erit consilium: ... Vel intellige de iuvene, qui continere non potest, qui permittitur contrahere cum una, permissiva permissione, ne ad plures accedat.“ Verwiesen wird nach c. 9. Si quod C. 33 q. 2, wo derselbe Grundsatz vermerkt wird: „Sic ergo permittitur minus malum, ut evitetur maius.“ Corpus Iuris Canonici Glossis illustratum, Lugduni 1671, I, 1640 und 1655. Daß solche und ähnliche Gedanken die Konzilsväter in konkreter Weise beschäftigten, beweisen die Behauptungen des Konzilstheologen Petrus Paulus de Potentia auf S. 536 und Anm. 52 und 53, und weiter die Anm. 51, 54 (St. Thomas), 55, 56, 98 und 134. Siehe auch, was wir früher sagten in Schol 26 (1951) 205—207. — Von großem Nutzen wäre es, die derzeitige Literatur zu durchlaufen. Man schlage zum Beispiel nach: J. Altenstaig, Lexicon Theologicum, a. a. O. 249, und besonders Bartholomeus Fumus O. P. Villarensis († 1545) in seiner Summa Aurea Armilla, Venetiis 1582 (1. Ed. Venetiis 1550): Papa potest dispensare in omnibus, quae sunt de iure divino, praeterquam in articulis fidei (das Symbolum), sacramentis gratiae et praeceptis iuris naturalis, ut supra dictum est, sicut dispensat cum bigamo, quod est contra praeceptum apostoli, Tim. primo (1 Tim 3, 2), 314. Dieses klassische Beispiel — Altenstaig gibt es auch — ist also auch de iure divino! Siehe ver-

und „*permissum*“. „*Licitum*“ wurde bisher gebraucht, um die persönliche Initiative der Verheirateten oder wenigstens des unschuldigen Teiles hervorzuheben. „*Permissum*“ deutete dem Text gemäß das Recht der Kirche an, in dieser Angelegenheit aus besonderen Gründen zu „*dispensieren*“¹⁵⁷. Er verwies übrigens nicht allein auf die Äußerungen der älteren Kirchenväter, sondern auch auf die Anträge der damals modernen, wie Caietanus¹⁵⁸. Hier wurde also ausschließlich die Unterscheidung gemacht, die sich in den heutigen Handbüchern unter den Begriffen „*innere*“ und „*äußere*“ Unauflöslichkeit findet.

Am meisten jedoch interessiert, daß schon in Bologna der gleiche Vorgang sich findet wie 16 Jahre später in den Diskussionen in Trient. Die strengere und absolute Verurteilung konnte nicht angenommen werden, da man nur die Reformatoren, nicht aber die Griechen oder die Kirchenväter treffen wollte. Die Einstellung der Reformatoren war jedoch so gefährlich für das Leben der Kirche, daß man das feierliche Anathem beibehalten wollte. Man mußte also einen Mittelweg finden, einen Kompromiß, durch den man diesen beiden Forderungen zugleich nachkommen konnte. Fr. Romeo fand ihn fast von selbst. Anfänglich hatte er darauf gedrängt, das Anathem fallen zu lassen¹⁵⁹. Dies wurde nicht angenommen. Der einzige Kompromiß, der sich ergab, war die Verteidigung und Bestätigung unter dem Anathem der „*sacri canones*“, der „*leges ecclesiasticae*“, die Luther so heftig angegriffen hatte.

Inzwischen wurde in Bologna die Lage von Tag zu Tag schwieriger. Man liest im *Diarium Massarellis* von einer intensiven diplomatischen Tätigkeit, vor allem mit dem Kaiser, der noch immer die Rückkehr des Konzils nach Trient forderte. Massarelli schrieb sogar Tag für Tag eine ganze Geschichte von „*tormenta bellica*“ nieder, um die Stadt zu befreien¹⁶⁰. Es war wirklich eine störende Sorge auf einem Konzil.

Am 7. November 1547 wurde allen Bischöfen ein Exemplar der fünf Kanones, die durch die Kommission verbessert wurden, gegeben¹⁶¹. Der dritte Kanon unterscheidet sich nicht von dem, den sie bereits am 18. Oktober erhalten hatten. Obgleich er damals von Kardinal Cervini vorgeschlagen worden war¹⁶², um zusammen mit

schiedene Beispiele für die Ehe, ebd. nn. 8—11, S. 314—317. Siehe darüber A. Van Hove, *De Privilegiis. De Dispensationibus* (Commentarium Lovaniense L. t. v) Mechliniae-Romae 1939, n. 334, S. 313, und nn. 379—386, S. 355—361.

¹⁵⁷ *Permissio multis modis dicitur in scriptura*, sagt Altenstaig, doch beziehen sich seine Beispiele mehr auf Gott. A. a. O. 681—682. Barth. Fumus steht vielleicht der Mentalität des Konzils näher, wenn er über die *permissio peccati* spricht: *Permissio peccatorum sine rationabili causa peccatum est. Rationabilis causa est, vel vitatio maioris mali, sicut lex lupanaria permittit vel inductio maioris boni.* A. a. O., 952. Siehe Anm. 55.

¹⁵⁸ Siehe am 22. September. VI. 478, 23.

¹⁶⁰ I, 712, 8; 713, 13 und 19; 715, 9.

¹⁵⁹ Siehe oben Anm. 130 und 146.

¹⁶¹ VI, 578. ¹⁶² Siehe oben S. 551 f.

dem früheren Kanon, den man schon im September diskutiert hatte, besprochen zu werden, wird er nicht mehr erwähnt. Weder im Diarium noch in den Akten Massarellis wird von einer Sitzung der Kommission zur Besprechung dieses dritten Kanons gesprochen. Man scheint übereingekommen zu sein, den ersteren Kanon einfach fallenzulassen.

Zur Vorbereitung der folgenden allgemeinen Beratung, die aber nicht mehr in Bologna stattfinden sollte, erhielten die Bischöfe neben den Kanones, von denen eben die Rede war, eine ausführliche Abschrift der „*censurae censurarum*“ der Kommission¹⁶³. Die ganze Arbeit sollte nach 16 Jahren in Trient wieder aufgenommen werden. Die in diesem Schriftstück bewahrten Korrekturen sind meistens rein formeller Art und von geringer Bedeutung¹⁶⁴. Aufgenommen wurde aber auch die schriftliche Äußerung des Generals der Dominikaner, von der wir wiederholt sprachen¹⁶⁵. Dies ist von Wichtigkeit, da ein Schriftstück wie die „*censurae censurarum*“ und übrigens die ganzen Akten der langen Diskussionen selbstverständlich 1563 eingehend benutzt wurden.

III. Schlußfolgerung

Das Ergebnis unserer Studie ist kurz dieses: Die Formulierung des Kanons wurde anfänglich in „*verbis propriis Lutheranorum*“ versucht, praktisch gemäß den Worten des Erasmus. Dann aber blieb man bald so eng wie möglich bei den Texten des Evangeliums, um schließlich zu dem Dekret des Konzils von Florenz zurückzukommen.

Dieser Entwicklung ging eine andere parallel. Zuerst wollte man die Lutheraner gleichzeitig auf dem dogmatischen und auf dem kanonistischen Gebiet verurteilen. Durch die ältere Tradition, sowohl die dekretalische als auch die patristische, stellten sich aber Schwierigkeiten ein, die zu einem Kompromiß zwangen, d. h. man mußte die Lösung auf rein kirchlichem Gebiet suchen, um in jedem Fall das Anathem beibehalten zu können. Dies geht am deutlichsten aus dem letzten Vorschlag des Dominikanergenerals hervor.

An Einzelergebnissen ergab sich:

¹⁶³ I, 717, 5 und Text in VI, 576—577. Leguntur a Rmo D. card. S. Crucis . . . , super quibus admonentur patres, ut considerarent pro futura congregatione (ebd. 576, 14).

¹⁶⁴ VI, 577, 21—42. Eine Bemerkung hat wohl eine bestimmte Bedeutung, da sie auf eine wichtige Sorge der Bischöfe hinweist: Aliqui eorum loco (nämlich matrimonii legitime contracti), cuperent addi sacramenti matrimonii vinculum (ebd. 25).

¹⁶⁵ Mit dem abgeänderten Kanon, . . . quia ipse generalis Praedicatorum dicit, quod alias damnarentur multi pontifices, concilia et doctores, qui aliquando dixerunt vel permiserunt ex causa fornicationis non solum thori, sed vinculi separationem facere et aliud contrahere matrimonium (ebd. 40).

1. Alle Konzilsväter waren sich über die innere Unauflöslichkeit der Ehe absolut einig: *Per fornicationem vinculum matrimonii non solvitur.*

2. Alle wußten, daß die Kirche diese Stellung einnahm. Es war die Lehre der Kirche, die auf dem Konzil verteidigt werden mußte.

3. Über den Ursprung dieser Lehre waren die meisten der Auffassung, daß sie bestimmt zur Zeit der Apostel und vor allem von Paulus niedergelegt wurde. Viele waren auch der Ansicht, Christus habe sie selber verkündigt, also „geoffenbart“. Sie beriefen sich auf Markus und Lukas, viele auch auf Matthäus. Daher erklärt sich die Bedeutung, die dem *Milevitanum* beigemessen wurde, in dem über die „*evangelica et apostolica disciplina*“ gesprochen wurde.

4. Das Hauptmerkmal eines „*dogma fidei*“ oder einen Kanons mit dem Anathem war in Trient gerade die Universalität, mit der eine Wahrheit der Kirche verkündet wurde¹⁶⁶. Man wollte ferner auf dem Konzil ausschließlich die Reformatoren und nach Möglichkeit keinen anderen, weder die Griechen noch die Kirchenväter und katholischen Theologen, wie etwa Cajetanus und Catarino, mit dem Bann belegen. Daher wurde die Unauflöslichkeit, die bestimmt in diesem Fall von der Mehrheit als ein Dogma in unserem modernen Sinn, also als eine geoffenbarte Wahrheit, angesehen wurde, nur auf dem Boden rein kirchenrechtlicher Betrachtung behandelt. Wenigstens stimmten alle in dem Punkte überein, daß durch diese Konzilsdefinitionen nur die Reformatoren zu treffen seien. Allerdings gelangte man nur zögernd, gegen die Bedenken einer Mehrheit, zu einer Formulierung des Kanons ausschließlich auf kirchenrechtlicher Grundlage, so daß eine Art Zwiespalt bestehen blieb, dem wir noch 1563 begegnen.

¹⁶⁶ Siehe später: *Réflexions sur l'Anathème.*